

... für die Allafrikanische Kirchenkonferenz und die Nationalräte der Kirchen

Höre, o Herr, unsere Bitten für den Dienst der Allafrikanischen Kirchenkonferenz und die Nationalräte der Kirchen, daß sie den Mut haben, tiefe Solidarität mit den kämpfenden Massen des afrikanischen Kontinents zu halten. Bewahre diese christlichen Organisationen vor der Gefahr, den Kontakt mit dem Volk zu verlieren, wenn sie sich in vielen Angelegenheiten engagieren. Statte sie aus mit Deinem Heiligen Geist, daß sie die Völker Afrikas zu wahrer Unabhängigkeit und Befreiung führen.

... für die Afrikanische Christliche Friedenskonferenz

Wenn wir Dir, o Herr, für Deine mächtigen Werke an Deinem Volk danken, möchten wir mit besonderer Dankbarkeit die Gründung der Afrikanischen Christlichen Friedenskonferenz in Freetown, Sierra Leone im Dezember 1977 erwähnen. Wir beten um Deinen Segen für alle Leiter und Mitglieder der Afrikanischen Christlichen Friedenskonferenz. Wir bitten, daß wahrer prophetischer Geist die Bewegung in Afrika leiten und daß sie zu Deinem Instrument der Verwirklichung wahrer Befreiung der Armen, Unterdrückten und Erniedrigten werden möge.

... für die UNO

Wir beten um Deine Gnade für die Vereinten Nationen und besonders für ihr Menschenrechtskomitee. Wir gedenken vor Dir des Subkomitees für Dekolonialisierung, gegen Rassismus, Apartheid und Rassendiskriminierung, durch dessen gute Dienste die Entkolonialisierung auf dem afrikanischen Kontinent wirksam geworden ist.

... für die Hungernden und Leidenden

Wir bringen Dir, Herr, die Millionen von Menschen dar, die in den sechs Ländern der Sahel-Zone leben - in Senegal, Mauretanien, Niger, Obervolte, Tschad und Mali - wo der Hunger in diesem Jahrzehnt eine grausame Steuer gefordert hat. Wir möchten auch die Millionen derer erwähnen, die als billige Arbeitskraft von den Machtinteressen ausbeutet werden.

Gebet der Hingabe

Aus der Finsternis unserer geteilten Welt rufen wir zu Dir, o Gott, laß die Hoffnung der Menschen nicht zuschanden werden und ihr Opfer nicht vergeblich sein. Deiner ewigen Treue und Liebe geben wir uns hin in Solidarität mit unseren Brüdern und Schwestern in Afrika.

Dir sei alle Herrlichkeit und alles Lob der ganzen Kirche Jesu Christi, in Ewigkeit.

Das Vaterunser

Aussendungsgebet und Segen

Gehet nun hin in der Überzeugung, daß wir Christen für alle Männer, Frauen und Kinder verantwortlich sind. Gehet mit der Absicht, jede Spur der Gleichgültigkeit zu überwinden und für Gerechtigkeit und Frieden einzustehen. Gehet mit dem Wissen, daß uns Gott im Kleinsten unserer Brüder, in unserer unerschütterlichen Hingabe für sie begegnet. Gehet mit dem Segen des Allmächtigen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen

PSALMEN AUS NAMIBIA

Zephanja Kameeta ist lutherischer Theologe und Leiter des einzigen Seminars der lutherischen Kirchen in Namibia. Er hat eine Anzahl von Psalmen im Blick auf die Situation seines Landes übertragen.

Psalm 1

Glücklich sind die Menschen, die den bösen Rat der Imperialisten verwerfen,
die nicht die Verräter als Vorbild haben,
sich nicht richten nach solchen,
die in Gottes Dienst an der Menschheit keinen Sinn sehen.

Sondern, die sich freuen an Gottes Auftrag
die Unterdrückten zu befreien,
die daran arbeiten ohne Ruhe Tag und Nacht.

Sie sind wie Bäume, die an einem Wasserlauf stehen
die Frucht tragen, wenn es Zeit ist,
und deren Blätter nicht verwelken.
Ihnen gelingt alles was sie tun.

Aber die den Weg der Befreiung verraten haben,
sind nicht so;
sie sind wie Spreu, die der Wind verweht.
Die Marionetten in den zerstörerischen Händen
der Unterdrücker werden verurteilt.
Gott wird sie nicht teilhaben lassen an den Segnungen,
die er für die Unterdrückten bereithält.

Die in Gottes Dienst stehen und mitwirken an der
Befreiung der Zerschlagenen,
die werden von ihm geführt und begleitet.
Die aber Werkzeuge sind in den Händen der Unterdrücker,
die sind auf dem Weg der Verdammung.

Psalm 68

Wie Rauch verweht
und Wachs am Feuer zerschmilzt,
so zergeht Rassismus, Unterdrückung und Ausbeutung in
Gottes Gegenwart.
Die Unterdrückten und Zertretenen aber werden durch
seine Gegenwart befreit;
sie sind fröhlich und rufen vor Freude.

Gott, der in Slums und schwarzen Wohngettos lebt,
der sich um Waisen sorgt und Witwen beschützt,
der wird denen, die draußen in der Kälte leben,
ein zu Hause geben,
und er führt die Gefangenen in südafrikanischen Terrorlagern
zu einer fröhlichen Freiheit.

O Gott, füre Dein Volk durch die Wüste
der Unterdrückung, des Rassismus und Kolonialismus.
Erschüttere die Grundlagen dieses teuflischen Regimes
und zerstöre es.

Gerechtigkeit und Frieden sollen in Deinem Volk herrschen
und das ausgezehrte Land mit neuer Kraft erfüllen;
den Unterdrückten soll ihr Land zur Heimat werden
und die Ausgebeuteten sollen von Deiner Güte leben.

Lobet den Herren, der Tag für Tag mit uns leidet;
er ist der Gott, der uns befreit.

Gott unser Herr ist es, der uns befreit von den Unterdrückern.

Psalm 69

Rette Namibia, Gott!

Wir versinken in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist;
Wir sind in tiefes Wasser geraten,
und die Flut will uns ersäufen.

Wir haben uns müde geschrien,
unser Hals ist heiser.

Unsere Augen sind trübe geworden,
weil wir so lange auf Deine Hilfe gestarrt haben.

Die uns wegen der Farbe der Haut hassen,
sind zahlreicher als die Berge und Bäume unseres Landes.
Sie verbreiten Lügen über uns;
sie sind gewalttätig und wollen uns vernichten.
Sie rauben den Reichtum unseres Landes Tag und Nacht.

O Herr, laß es ihnen nicht gelingen, Namibia zu zerstören.
Hindere sie daran uns zu betrügen.

Weil Du uns als Schwarze geschaffen hast,
darum werden wir beschimpft und erniedrigt.

Unsere Kinder sind wie Unbekannte im eigenen Haus,
wie Fremdlinge im eigenen Land.

Unsere Hingabe für Dich im Befreiungskampf
brennt in uns wie ein Feuer;
die Schmähungen, die gegen uns gerichtet sind, treffen Dich,
denn Du hast uns geschaffen.

Wir demütigen uns im Gebet,
aber die Unterdrücker hören nicht auf, uns zu verspotten;
wir tragen Kleider des Trauerns,
aber die Ausbeuter lachen über uns.

Sie sprechen über uns auf den Straßen,
Verräter und Marionetten singen Spottlieder von uns.

Wir aber beten zu Dir, Herr;
erhöre uns, Gott, wann Du es willst.

Erhöre uns, weil Du uns so sehr liebst,
weil Du Dein Versprechen, uns zu befreien, hältst.
Errette uns davor, daß wir im Schlamm der Turnhalle^{x)} versinken;
mache uns frei von dem südafrikanischen Regime
und dessen westlichen Verbündeten.

Verhindere, daß die Flut des Neokolonialismus über uns kommt.

Verbirg Dich nicht vor den Unterdrückten;
wir sind in großer Bedrängnis - erhöre uns sofort!
Erscheine bei uns und erlöse uns;
rette uns vor unseren Feinden.

Wenn wir hungrig sind, geben sie uns Gift zu essen;
und Essig zu trinken für unseren Durst.

Ihr Festmahl soll ihr Untergang werden -
ihre heiligen Feste ihren Fall verursachen.
Ihre Militärlager sollen öd und verlassen sein.
Mache ihre Waffen schwach und unbrauchbar.

^{x)} In der Turnhalle von Windhuk versammelten sich schwarze und weiße Politiker, die in Absprache mit Südafrika eine Marionetten-Regierung zu bilden versuchen.

Erlöse Namibia aus Leiden und Verzweifelung;
o Gott, mache es frei von Unterdrückung!
Wenn die Unterdrückten dies sehen, werden sie sich freuen -
die Dir als Freiheitskämpfer dienen, werden neuen Mut bekommen.
Denn der Herr hört die, die in Not sind
und vergibt sein Volk im Gefängnis nicht.
Lobe Gott, Namibia!
Denn die Unterdrückten werden Dich besitzen
und ihre Nachkommen Dich erben.

: = : = : = : = : = :

AUS DER CFK-ARBEIT IN DER DDR

CFK-Seminar in Magdeburg

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung auf die V. Allchristliche Friedensversammlung fand am 1. April im Gemeindezentrum der Altstadtgemeinde in Magdeburg ein CFK-Seminar statt. Nach einer biblischen Besinnung von Pfarrer Martin Kramer trug Dozent Dr. Walter Bredendiek "Anmerkungen zu Tradition und Perspektive christlicher Friedensarbeit" vor. Der Sekretär des CFK-Regionalausschusses, Carl Ordnung, informierte über die Aufgaben christlichen Friedensdienstes vor der V. ACFV. In dem von Dr. Erwin Hinz und Heinz Ludwig geleiteten Gespräch der Teilnehmer ging es um den Wert geschichtlicher Reflektion und um die Lehren aus der 20jährigen Arbeit der CFK. Mit Nachdruck wurde die Notwendigkeit der Teilnahme von Kirchen und Christen am weltweiten Ringen um die Beendigung des Wettrüstens unterstrichen.

CFK-Seminar in Berlin

Auf dem Seminar des Regionalausschusses der CFK am 10. und 11. April 1978 wurde das einleitende Referat über "Konstanten der Friedensarbeit der CFK" von Dr. Günter Wirth, Mitglied des Fortsetzungsausschusses der CFK und Chefredakteur des STANDPUNKT, gehalten. Nachfolgend bringen wir den zusammenfassenden Teil seiner längeren Ausführungen in Form von 10 Konstanten, die in der 20jährigen Wirksamkeit der CFK zur Geltung und zur Wirkung gekommen sind.

Diese Thesen sind als Anregung zur Weiterführung des während des Seminars begonnenen Gesprächs gedacht.

I. Die Christliche Friedenskonferenz ist als christliche Friedensbewegung ein authentischer Ort der Sammlung von Christen, die konsequent für den Aufbau einer dauerhaften Friedensordnung in der Welt wirken wollen.

II. Die Basis für das Wirken der CFK ist keine Theologie des Friedens, sondern die politisch vernünftige und ethisch verbindliche Entscheidung des Christen auf der Grundlage vielfältiger konfessioneller Traditionen und theologischer Lehrmeinungen.

III. Die CFK ist eine legitime christliche Antwort auf die Herausforderung durch die Atombombe und auf die Bedrohung des Friedens durch atomare Rüstung. Sie sollte immer bei dieser Antwort bleiben, heute im Kampf gegen die Neutronenbombe.

IV. Die CFK ist gerade angesichts dieser Herausforderung nicht nur eine Sammlung von Christen als Einzelpersönlichkeiten und Gruppierungen, sondern ihr gehören auch Kirchen an. Ihre Dynamik wird gerade von diesem Bündnis - einem kirchengeschichtlichen Novum - bestimmt.

V. In die CFK haben christliche Friedenskämpfer wie christliche Pazifisten gefunden, die auf der Grundlage übergreifender positiver Leitbilder eine gemeinsame Kampffront bilden - eine Kampffront, die ihrerseits auf die der säkularen Friedensbewegungen zu beziehen ist.

VI. Die CFK berücksichtigt in ihrem Wirken grundlegende historische Erfahrungen der Kirchen und der Völker, der Weltchristenheit und der Menschheit. Sie bringt diese Lehren aus der Geschichte in ihrem Wirken als Nichtregierungsorganisation innerhalb der UNO zur Geltung.

VII. Die CFK ist weder eine Spalterin der Ökumenischen Bewegung noch ihr linker Flügel. Sie ist eine autonome Bewegung, die durch die Konsequenz ihres Wirkens der Ökumene in den politischen und geistigen Auseinandersetzungen unserer Zeit nach vorn zu helfen bemüht und in der Lage ist.

VIII. Die CFK ist eine universale Bewegung, die schon früh auf die Probleme und Bedürfnisse der Völker und der Kirchen in der dritten Welt orientiert war, immer darauf orientiert blieb und alle Weltprobleme in den Zusammenhang der Aufgaben in je den verschiedenen Teilen der Welt mit ihren konkret historischen Bedingungen einordnet. Solidarität und Befreiung sind daher für die ebenso legitime Lösungen wie Sicherheit und Abrüstung.

IX. Übergeordnete Aufgabe der CFK muß immer ihr Beitrag zum Aufbau einer dauerhaften Friedensordnung in der Welt sein. Die allgemeinen Aufgaben im Friedenskampf verbinden sich dabei mit ihrem geistlichen Proprium. So geht es der CFK um Koexistenz und Proexistenz, um Vertrauen und Verträge. Diese konzeptionellen Größen bleiben die fortdauernden in der Bestimmung der Position der CFK.

X. Das Handeln der CFK ist von Parteilichkeit für den Menschen und die Menschheit bestimmt.

-+---+

Abrüstungsappell einer Kirchengemeinde

Die Kirchengemeinde Oderberg wendet sich mit einem Appell an die Öffentlichkeit, mit dem sie das weltweite Ringen um Abrüstung und gegen die Neutronenbombe unterstützt. Der Aufruf, der die Unterschriften von 125 Gemeindegliedern trägt, hat folgenden Wortlaut:

"Wir Teilnehmer eines besonderen Gottesdienstes in der Passionszeit, haben unter der biblischen Botschaft vom Leiden Gottes nachgedacht über millionenfaches Menschenleid heute.

Hunger und Armut, Arbeitslosigkeit und Existenzangst quälen und töten täglich ungezählte Menschen.

Wir erkennen einen direkten Zusammenhang zwischen dem Massenelend in vielen Ländern der Erde und dem wahnsinnigen Rüstungswettlauf, der durch die Neutronenbombe noch grausamere Formen annehmen würde.

In Gottes Namen, der für alle ein menschenwürdiges Leben will, fordern wir:

Schluß mit dem Wettrüsten!
Schluß mit der Arbeit an der Neutronenbombe!
Schutz dem Leben aller Menschen!
Schutz der Würde des Menschen!

Oderberg, den 19. März 1978"

Mit diesem Gottesdienst am Palmsonntag hat die Kirchengemeinde, die korporativ in der CFK mitarbeitet, auf den Aufruf des CFK-Regionalausschusses geantwortet, die auch in den Kirchen anwachsende Bewegung zur Beendigung des Wettrüstens durch Information, Verkündigung und Fürbitte zu begleiten. Dieser Aufruf hat auch in zahlreichen anderen Kirchengemeinden in allen Bezirken der DDR ein positives Echo gefunden.

:==:==:==:==

KERNGRUPPEN GEGEN KERNWAFFEN

Am 18. März tagte in Frankfurt/Main der Kongreß "Christen für Abrüstung", an dem 600 Christen aller Konfessionen teilnahmen, u.a. das Mitglied des Internationalen Sekretariats der CFK, Wolf-Dietrich Gutsch, DDR.

Es folgen einige Zitate aus den dort gehaltenen Ansprachen.

Pfarrer Horst Symanowski:

"Es ist wichtig, daß diese Entwicklung von unten ausgeht, nicht von einer Kirchenleitung, nicht von einem offiziellen Gremium aus, sondern von Laien und Theologen, die sich aus dringendem Anlaß zusammenfinden. Weil die Kirchenleitungen schweigen - es ist noch keine klare Ablehnung zur Neutronenbombe zu hören gewesen - erheben nun die Gemeinden, bzw. ihre Mitglieder die Stimme. Da nur selten ganze Gemeinden zu mobilisieren sein werden, wurde die aus Holland kommende Parole aufgenommen:

Kerngruppen gegen Kernwaffen!

Diese werden sich als Aufgabe stellen:

- Informationen über die Probleme von Frieden und Abrüstung zu sammeln;
- das Gespräch mit den Gemeindegliedern einzubüben;
- alle diesjenigen am Ort zusammenzuführen, die die gleiche Sorge und gleichen Aufgaben sehen;
- alternatives Denken zu Rüstung und Krieg anzuregen;
- beim Opfer für den Frieden voranzugehen, um so die Unsinnigkeit von Kriegsopfern zu demonstrieren.

Wir Gemeindepastoren sollten es nicht mehr fertigbringen, die Gemeinde aus dem Gottesdienst mit dem Friedensgruß und Friedenssegen zu entlassen, wenn sie nicht gewillt ist, für den Frieden, d.h. heute zuerst einmal gegen die Neutronenbombe, etwas zu tun.

Die Gemeindeglieder sollten ihrem Pastor verbieten, das Wort vom Frieden Gottes im Munde zu führen, wenn er sich selbst vor einer klaren Entscheidung gegen die Neutronenbombe drückt. Gottesdienstbesucher sollten dann aufstehen und hinausgehen, bevor der Pastor den Segen am Schluß sprechen kann.

Wir brauchen wahrhaftig nicht kleinmütig und zaghaft zu sein, denn wir wissen:

Zum Menschen sagt Jesus bedingungslos ja,
zur Neutronenbombe ebenso bedingungslos nein!"

Prof. Dr. Uta Ranke-Heinemann:

"Es führt ein eindeutiger Weg von dem Tag, da zum erstenmal ein Mensch einen Stein formte, um einen Menschen zu töten, bis zu jenem Tag, da das inferno über uns hereinbrechen wird. Das wird die Vollendung der Welt sein, so wie wir sie vermögen. Ein schwerer Tod nach einer langen Krankheit. Eine militärische Pseudolösung.

Wo Begreifen nötig war, begriffen wir nichts. Und so wird das Ende des Menschen als Spezies ein Tod durch Dummheit sein.

Zahlreich sind die Opfer der Christenverfolgung. Ich meine, groß ist die Zahl derer, die durch Christen zu Tode kamen. Denn die Christen haben weithin die Tradition des Heiligen Krieges fortgesetzt, bis hin zu den Kreuzzügen, bis hin zu Vietnam, wo die Amerikaner, laut Kardinal Spellman, als 'Soldaten Christi' kämpften. Die Brandstifter und Brandsegner schrecken nicht davor zurück, uns einen Christus zu erfinden, der mit Napalm und Giftgas Menschen wie Ungeziefer vernichtet.

Zu schnell wird vergessen, daß auch der Nazikrieg durch die christliche hohe Priesterschaft, die in ihren Hirtenbriefen auch hier vom 'heiligen Krieg', vom 'heiligen Kreuzzug für Christus', für die 'Errettung der Welt vom gottlosen, christusfeindlichen Bolschewismus' usw. sprach, propagandistisch gefördert wurde.

Zu fragen ist, ob nicht auch noch heute bei der maßlosen Ausrüstung solche pervertierte christliche Religiosität im Spiel ist. Die Schlacht gegen die Gottlosen bleibt für manche Frommen noch zu schlagen.

Fern ist die Stimme dessen, der gesagt hat: Liebet eure Feinde. Diese Stimme ist so fremd geworden, daß man sie nicht mehr heraushört. Wenn sich jemand gegen die allgemeine Tötungsbereitschaft wendet, vermutet man kommunistische Propaganda. Man erbaut weiter das Bild eines Gottes, der ein Gott-mit-uns-Gott ist. Aber dieser Gott der Armeen der sogenannten freien Welt, dieser Antikommunistengott ist nicht der Gott, der der Vater aller ist."

Pastor Dr. Martin Niemöller:

"Freunde, unser Fortschritt hat es fertiggebracht, daß wir Menschen zwar alles kaputt machen, alles zerstören können, alles Leben und alle Lebensgrundlagen, und das unwiederbringlich - aber wie wir das verhindern, wie wir das Leben vor solcher Bedrohung schützen oder gar sichern könnten, auf diese Frage fehlt jede Antwort, und kein Fortschritt kümmert sich darum. Der Fürst dieser Welt ist daran auch in keiner Weise interessiert; ihm kann gar nicht daran liegen, Menschen von ihrer Angst zu befreien, weil er damit ja die Basis seiner Terrorherrschaft ins Wanken brächte. Je größer die Angst, desto sicherer seine allerdings absolute Weltmachtstellung. Er hat nämlich nach Jesu eigenem Wort noch einen anderen Namen, der übrigens auch gern verschwiegen wird. Das heißt: Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Und als Götze Mammon macht der Fürst dieser Welt mit der Angst der Menschen seine guten, ja seine besten Geschäfte, und dazu muß ihm das, was wir Fortschritt nennen helfen.

Mit dem Wettrüsten macht der Abgott Mammon glänzende Geschäfte. Das Wettrüsten kennt keine natürlichen Grenzen, keinen echten Sättigungsgrad, sowenig wie der Mammon satt werden und jemals aufhören kann, mehr haben zu wollen.

In der christlichen Welt kam der Mammon zur unbestrittenen Herrschaft und verbreitete eine Atmosphäre der Angst, wie sie die übrige Menschheit überhaupt nicht kannte. Wo blieb die frohe Botschaft, die doch hundertfach mit dem ermunternden Ruf eingeleitet wird und anhebt: Fürchtet euch nicht!

Für uns Christen bedeutet das Mobilmachung, den nicht zu überhörenden Ruf unseres Herrn zur Aktivität. Es gibt gar kein bessinnliches Christentum mehr, womit heute der Fürst dieser Welt soviel Propaganda macht. 'Ruhe ist die erste Bürgerpflicht', das ist jedenfalls kein christliches Prinzip. Die Trägheit aber, die untätig abwartet, was vielleicht kommt, das ist ganz gewiß Sünde."

Dominikanerpater Dr. Paulus Engelhardt:

"In unserem Text (Luk. 19, 41-44) steht ein Wort, das schon in manchen alten Bibelhandschriften gestrichen worden ist, weil es einer bestimmten Vorstellung von Jesus, dem Gottessohn, nicht entspricht: Jesus weint über seine Stadt. Er weint ange-sichts der Qualen, die er voraussieht.

In den letzten Tagen und Wochen habe ich manche Artikel gelesen über die Neutronenbombe. Einer hat mich am meisten gepackt, der darauf verzichtet hat, nur furchtbare Zahlen zu bringen, sondern, der schlicht sagt: Es wird dann, wenn diese Bombe einmal eingesetzt wird, das Schicksal vieler Menschen dasselbe sein, das wir heute noch in Hiroshima und Nagasaki verfolgen können, und der dann die Geschichte einer einzigen Frau erzählt, einer Frau aus Nagasaki, die Geschichte eines Jahrzehntelangen qualvollen Lebens, das kein Leben mehr ist.

Wir müssen ausbrechen aus dem Zynismus des Rechnens mit Zahlen und Verbesserungen, so daß wir auch fähig werden, über die Schicksale, die wir einander anzutun bereit sind, zu weinen.

Ich habe einmal erlebt, in einem Kreis von Freunden, als wir mitten während des Vietnamkrieges eine Friedensbotschaft von Südvietnamesen an unsere Bischöfe gesandt haben, daß die, die geantwortet haben, so antworteten: 'Die Probleme sind so schwierig, daß wir Ihren Wunsch nicht erfüllen können, diese Botschaft auf die Kanzel zu bringen. Wir können hier nur noch beten.' Und dieses durchaus ernstgemeinte Wort hat bei jungen Menschen, die es hörten, Gelächter hervorgerufen: Wir können nur noch beten!? Vielleicht hat auch das Gelächter etwas ans Licht gebracht: Daß wir uns nämlich Gott als jemand vorstellen, der dann, wenn wir nicht mehr weiterkönnen, als endgültiger Korrektor der Geschichte noch einmal eingreifen muß. Aber das ist der ferne Gott, der Gott, der letztlich unberührt ist von dem, was in der Welt geschieht."

= " = " = " = " = "

I
Für kleinere Ereignisse ist es problematisch.

Verantwortung der Kirche für den Weltfrieden ist ein weiterer
Erkenntnis, die mich mein soziales und Europa am Ziel der Friedensarbeit.

Heute - Thema: Erweiterung zum Frieden
Bedeutung des Friedens ist seit weiten Jahren.

- Frieden vorliegt in Frieden - in diesem Falle kann nichts mehr.
- In Konflikte eines inneren Friedenskonflikts.
 - intellektuell - politische Komponente abgrenzbar + unterscheidbar.
 - persönnlich - individuale Basis

Dann ist - ein Prosp.

- Frieden vor Galerie - Friedenspfleger eine Differenzierung.
 - So wie es in der Vergangenheit vordienen + frappieren vorschalten - die Verantwortung
für den Frieden des Will und die politischen Implikationen zu überlegen.

Im diesem Prosp gab es Friede.

4.

Theologische Entwicklung:

1. Introductie ~~die~~ wissenschaftliche Praktizität des Konservativen
Rechts - Friede war der einzige Brücke des Freiheit
des Menschen auf Erde - Läßt die Welt in
Grunderfallen - Hauptbedeutung habe weniger
Brücken auf Erde.
2. Eine Zwei-Rechte-Lehre - was die Aufgaben sei.
3. Eine Überlagerung des Theologischen durch das Nationalen.
Das Vaterland heißt eine hohe Muttertat
Wahrheit war in diesem Sinne Erziehung des Volkes -
Rechtswille + Vaterlands Liebe + Obrigkeitlichkeit.
Verbindlichkeit als Vaterlandspflicht.

Wiederholung
Botschafts - Friede ist Ideale,
aber Einheitsgemeinschaft sei horizontale
Fuge.

Theologie: Rechts für das Theologische →
Verteidigung von Gottes +
gesellschaftlichen Programmen

soziale Logik bestimmt sozi. Rechte. (d.h.)
Auftrag: Wiedergewinn des gesetzlichen Gewerbes
Sinn der christlichen Gemeinde
in einer geplante Welt →
Rechts für das Theologische. Neuordnung.

Gibet mit der Verbindlichkeit: Pardon + Alters - Zusammenarbeit -
Nationaler Verpflichtung war größer als die Verantwortung der Kirchen für einen
sozialen Welt.

1868 - Bodenreform und Gewerbeamt
1871 - Kriegs- und Friedensordnung
1875 - Bodenreform - für Übertragung betriebene

III.

Politische Befehle:

fürstliche Befehle gegenübers dem Sozialen Recht.

1. Schutz & der Sicherung des „christlichen Standes“ gegen das Verdringen des Sozialen Rechts. (Sozial steht, als auch Friedensstaat)

Schon: Wurzel eines Zeits

dann: Bei den Gattenkämpfen. | Wirkungsbereich des
Nationalstaates zwischen Ort + Zeit. | Wehrbewaffnung.

2. Sozialen Recht - Sie - sprach vom Frieden.

Friedensrichter - nur ein bedeckter

Wer vom Frieden sprach - war verantwortig sein Parteigänger des Sozialen Rechts
zu ihm - patrische.

So blieb es einigen wenigen vorbehalten. - die dem Friedenstragenden ausweichen.

IV.

~~Der Friedensschwur fügt die katholische Weltkunde für Frieden ein~~ Friedensschwur ist der Frieden.
Vereinigungskrieg.

CFK. - als Zusammenschluss der Gruppen
für den Frieden in den DDR.

V.

Faktoren, die den Prozess in den Kirchen in Gang gebracht haben.

1. Der Schock des 2. Weltkrieges

2. Die abwertende Instrumentalisierung des Krieges.

Auslandskrieg

Siedlungsfrage - 1958 - fließgarnisonskirchen.

Eigenzwang - Widerstandswillkürung.

3. Stärkeres Schaffen im Bereich der Sozialhilfe. — Höhepunkt 1966 wurde + finanziell geprägt über die Arbeitsfrage und dann bewirkt das Unternehmensproblematische — aber die Arbeitsfragen willt besetzt lassen.

4. Das überwachende System — die Begegnung mit anderen Kirchen
Bei Erkenntnis des Willens des Unternehmens sind
nur Abhängig von den Nationalisierungen, europäischen Produktions.
politisch + beruflich

5. Positive Alternativen kommen in den Bildern.

VI.

Positive Alternativen

1. Abstreitpunktverhandlungen - dem Amt mit zu und entziehen kann
2. der Subsidiaritätspolitik - eröffnet die Möglichkeit der Kooperation statt Konfrontation
Vereinbarung statt Eskalation des Konflikts.
Nyborg 1971 - föderative Kooperation KSE / Ausweitung BDR
3. Einsatz in der Versöhnung durch Rüstung von Ressourcen, die für die Friedliche Unterhaltung eingesetzt werden.

Wahrnehmung.

Ausdeutung des Schleißes, nicht beweisen gut.

Friedenstaat - was können wir tun?

- gegen Wahrnehmung + Konnektion
Friedenswache.

Trennung von Staat + Kirche —> Kooperativ.

Impressionen durch Prätor überwunden.

Friedensgruppe 1950.

Vu.

Ein Prinzip wir kaum gebrauchen. Es bringen tendenziell mehr in den Kürchen - vgl.
Feststellung des SEK.
Dieses Prinzip müssen wir ausüben, wahrzurichten - Aufgabe - zu helfen.

Spannungsfeld des Politischen Handels.

Besitzungen aufzeigen: Friede + Freiheitlichkeit

Friede + Fortentwicklung

Friede + Menschenrechte

Friede + Sozialwesen.

Besitzungen + Öffentlichkeitsfeld

Konsolidierung der Verantwortung für den Frieden mit Erneuerung aufzeigen.

Spannungsfeld: des individualuellen Verhaltens (Konfliktlösung) und des
öffentlichen Aktionsfeld

mit der Charakteristiken der angeblichsten Situation.

Hauptziele:

1. Frieden und Verbündung bedeuten unterstrukturelle Verteilungsfreiheit auf dem Basis derer die Friedensförderer für die Gestaltung der Beziehungen zwischen den Staaten.
Hierzu als zentrale Akteure einzurichten - Gewalt aus dem Nahen + Föderation der Menschheit.

Aufbauende Freiheit + Freiheitseinheit.

Aufbauende Freiheit als gestaltende Kraft in der Welt.

Frieden - Strukturen des Körpers

2. Frieden und Verbündung müssen wiedergeben in der Kirche gefestigt und demokratisiert werden, so dass Kirche zum Vorbild + Modellkultur eines sozialen unterstrukturellen Friedens wird.
Kirche - auf Verbündung + Kooperation in unterstruktureller Weise.

Reform - Kirche als Friedensmodell.

Nach Abfallen des Parades. Erneuerung ist das Ergebnis Friedensfähigkeit + politischer Friede + Toleranz.

3. Frieden und Verbündung - Nebeneinander ohne Krieg
Kirche in Frieden funktionieren - hier gilt es respektive Menschen Wiederherstellung des Friedens - Aufklärung.
Kirche, das Amt des Verbündungsentwickelns aufzuteilen.

4. Frieden und Freiheitlichkeit - Partnerschaften. / zugleich über pluralistische Weltgemeinschaft
Kooperationsverbündung - Verbündetum.

5. Friedenskonsensus.

Berlin, den 5.12.1962

Protokoll

Am 5.12.1962 fand die dritte Sitzung der Studiengruppe Abrüstung in Berlin, Göhrener Straße 11, statt.

Tagesordnung:

- 1.) Bestätigung des Protokolls vom 3.11.62 und Vorlage der erarbeiteten Thesen über den Moskauer Kongress
- 2.) Die Konsultation des Oekumenischen Rates der Kirchen bei den Abrüstungsgegesprächen in Genf und das Memorandum der 6 Neutralen (Schettstadt)
- 3.) Aussprache

<u>Teilnehmer:</u>	Hans Stroba	Bruno Schettstadt
	Kottfried Kanzendorf	Richard Schäfgen
	Ludwig Maroszek	Friedel Steinbach
	Britta Mewes	Werner Zühl
	Heinz Ludwig	

Entschuldigt fehlten: Martin Iwohn, Hans Zygalick

Unentschuldigt fehlten: Herr Metzner, Lauchhammer, sowie die geladenen DDR-Mitglieder der Internationalen Gruppe Abrüstung: Pfarrer Dr. Jahre, Rossius und Prediger Kleinmann, Berlin

An der Sitzung der Studiengruppe nahm der Sekretär des Regionalausschusses (SAB), Carl Ortmann, Berlin, teil.

Dauer der Tagung: 11.00 - 16.00 Uhr

Zu 1

Das Protokoll vom 3.11.1962 wurde verlesen und von den anwesenden Teilnehmern bestätigt.

Von der Arbeitsgruppe Schäfgen - Zühl und Kanzendorf - Mewes wurden die erarbeiteten Thesen zum Moskauer Kongress vorgelegt. Beide Entwürfe wurden diskutiert.

Es ergaben sich folgende Änderungen:

- a) Entwurf Schäfgen - Zühl: keine Änderung
- b) Entwurf Kanzendorf - Mewes: folgende Änderungen:

Innerer Zusammenhang:

Punkt a wird gestrichen und wie folgt neu formuliert:

"Sachlichkeit ist das erste Erfordernis für die Erkenntnis der Wirklichkeit.
Das bedeutet nicht Standpunktlosigkeit. Mich den eigenen Standpunkt bewusst machen ist der erste Schritt zur Erkenntnis der Wirklichkeit."

"Das Paradies"

Folgender Satz wird hinzugefügt:

"Wenn uns auch bewusst ist, daß das Gesamtproblem der Abrüstung nicht einseitig gelöst werden kann, so halten wir doch einseitige 1. Schritte in Zwischenlösungen für notwendig."

Zu 2

referierte Bruno Schottstaedt, Berlin.

Das Referat und der Fortlauf der Erklärung der Konsultation in Genf sind diesem Protokoll als Anlagen beigefügt.

Diskussion

An der Aussprache beteiligten sich alle Teilnehmer.

Sie wurde von Ordnung eröffnet, der das Referat als hervorragend bezeichnete. Er lenkte die Diskussion auf die Frage: "So wird es für uns konkret?", und machte zum Referat noch 2 Anmerkungen:

- a) die Genfer Konsultation ist auf Vorschlag von Prof. Kromadka in Neu Delhi zustande gekommen,
- b) alle Teilnehmer des Genfer Gesprächs, die aus den sozialistischen Staaten kamen, sind Mitarbeiter der SFA.

Neues wies auf folgende Äußerung von Bischof Krummacher zur oekumenischen Erklärung über Frieden und Abrüstung hin:

"Die oekumenische Konsultation sollte beispielhaft wirken für unsere eigenen Gemeinden und Landeskirchen.
Was im großen oekumenischen Rahmen möglich ist, sollte uns in unserem eigenen staatlichen und kirchlichen Bereich erneuter Anstoß zu konkreter, sachlicher Mitverantwortung der christlichen Kirchen und der örtlichen Gemeinden gegenüber den großen, die Menschheit bedrohenden Gefahren des Unfriedens der Füstung, des Hasses und der Unversöhnlichkeit werden."

(Die Kirche, Nr. 41/62)

und knüpfte daran die Frage: Wie sieht es in der Praxis der Gemeinde aus, was tun Pfarrer und Laien, damit diese Erklärung nicht ein Stück Papier bleibt? Darauf erwiderten kurz Schottstaedt und Kunzendorf, indem sie feststellten, daß es mit einer Erklärung allein nicht getan sei und es auch oft an Laien fehlt, die hier ihre Verantwortung erkennen.

Ordnung ging dann auf die Frage ein, inwieweit ein kirchliches Gremium einen politischen Standort beziehen kann (etwa Genf) und inwieweit Neutralität geboten ist. Er kam dabei zu folgenden Feststellungen:

"Die Mitverantwortung in der Welt ist Sache des einzelnen Christen. Die Gemeinde muß der neutrale Ort unter dem Evangelium sein."

Hier hat nun ein kirchliches Gremium Stellung genommen, d.h. in der Frage des Friedens gibt es für solch ein Gremium keine Neutralität.

Anders bei der Frage der Gesellschaftsordnung, hier entscheidet die Vernunft des Einzelnen oder Mehrerer, welche Ordnung den Menschen mehr oder weniger gibt.

Die Kirche kann legitim sagen, in diesem System ist der Friede mehr gewahrt als in jenem (Gekusene zu Juba). In Hinblick auf die Gesellschaftsordnung ist die Kirche als Kirche neutral, für den Frieden aber ergreift sie Partei. Daraus wird sichtbar, daß der Einsatz der Kirche zu politischen Fragen beim Frieden liegen muß.

Die Frage nach den Frieden ist eine politische Frage anderer Qualität als etwa die Frage nach der Gesellschaftsordnung.

Hier warf Maruszek die Frage dazwischen: Kann die Kirche, eben weil sie auch gesellschaftsbezogen ist, überhaupt neutral sein?

Diese Frage und die vorhergehenden Auseinandersetzungen wurden von Schottstedt aufgegriffen, der zur Problematik folgendes sagte:

Der Hauptauftrag zur Friedensarbeit heißt: "Festet miteinander und beschließt etwas Vernünftiges. Wir müssen diesem Dialog etwas zutrauen und in Richtung pro Dialog und damit für den Menschenstellung kommen.

Wir Christen müßten den Mut haben, miteinander zu leben, dann wir sind mit den Marxisten auf parallelem Wege (zum Frieden).

Zur Frage Maruszeks übergreifend betonte er: Die Kirche als gottes ist nicht eine Stätte der Neutralität – als Institution, als geschichtliche Größe hat sie ihr Leben und Sein in der Gesellschaft und muß mit dieser korrespondieren. Die Kirche ist als Institution nicht statisch, sie wandelt sich in der Gesellschaft, die sie umgibt (sie reflektiert).

Um zu missionieren, muß man sich solidarisieren und identifizieren, erst auf diesem Boden kann man den Menschen begegnen.

Schottstedt meinte, die Gekusene hat hier so einen Schritt gewagt und von daher mußte Kruhmacher so reden.

Kunzendorf rief organziend auf das Stuttgarter Schulbesentnis hin und fragte: Wenn ich mich mit meinem Staat identifizierte, identifizierte ich mich dann nicht auch mit den Fehlern, die er begeht? Entwegen der mangelsartigen Erziehungsarbeiten bei politischen Strafgefangenen?

Ordnung antwortete damit, daß er darauf aufmerksam möchte, daß die Kirche keine Heimungen hatte, sich mit der Monarchie Wilhelm II. zu identifizieren – bei einem revolutionären Staat habe sie dann von einer Identifikation nichts wissen wollen. Die Kirche hat auch dafür da zu sein, den Opfern der Revolution zu helfen (Jacob in Nyborg 1962). Das kann sie recht tun, wenn sie solche Menschen an die Gesellschaft heranführt und ihnen hilft, die Ziele der Revolution zu erkennen.

Schottstedt rief auf bestimmte Kreise der BK hin und meinte, daß sie uns nichts zu sagen haben, sie wollen von außen den Wächter spielen. Für uns kommt es darauf an, frei zu werden für den jungen Staat, bei der Bewußtseinsbildung zu helfen, Verkleinerungen zu beseitigen und gegen den Egoismus anzugehen.

Dieser Meinung waren auch Zöhl und Juhobe, die ergänzend hinzufügten, daß Christen, die im gesellschaftlichen Raum handeln, für ihre Brüder in den Gemeinden Vortrupps zu sein hatten. Man kann nicht sagen: "Ich mache nicht mit", das haben die letzten Wochen erneut gezeigt. Wir müssen uns unserer Verantwortung voll bewußt sein, dazu gehört auch, daß wir das Nationale Dokument und die Materialien des VI. Parteitages ernsthaft studieren.

Bödilgen sah den besten Ansatz zur Mitarbeit in der Gesellschaft in der Selbstklärung des eigenen Standpunktes zum Staat. Das ist das Entscheidende. Es geht primär nicht darum, ein paar Punkte zu finden, wo wir mitspielen.

Kunzendorf führte das Gespräch weiter und wies nochmals auf die BK hin, die keine einheitliche Größe war, sondern vielmehr in 2 Richtungen verfiel (lutherische Gruppierung, Nienöller). Ihm war wichtig, daß die kritische Linie zum Ausdruck kommt und von da aus war auch die Frage formuliert: "Kann ich als Fanatist einer Partei angehören (etwa der CDU)? Wo soll ich mich in einem solchen Fall engagieren?"

Frau Stolzenbach zog die Diskussionslinie von der BK weiter aus und unterstrich die gemachten Ausführungen hinsichtlich der verschiedenen fertigen Gruppierungen. Dabei wurde nochmals sichtbar, daß die Kirche als gänzes nicht gegen die KZ protestiert habe. Viele Eltern hatten auch heute nicht die Vergangenheit so bewältigt, daß sie ihren Kindern ein Leitbild in politischen Fragen sein können. Es ist auch unsere Aufgabe, auf Jugendliche, die wegen politischer Belüge bestientlassen sind, einzuwirken und ihnen Einsicht in die gesagten Zusammenhänge zu verschaffen.

Schottstedt bezog sich in der weiteren Aussprache auf Passagen seines Referates und stellte die Verschiedenheit der Situation in Ost und West heraus. Während der Bürger der DDR Tag für Tag im gesellschaftlichen Prozeß mit Ernährung und Ökonomie und Politik als Einheit empfindet, muß der Bürger der Bundesrepublik allen möglichen Vereinen beitreten, wenn er im politischen Raum mitwirken will (auch: verschiedene Beurteilung der Arbeit).

Die Bekannte sieht, daß sie aus dem Stadium des Beobachtens heraus muß und daß es nötig ist, politisch zu handeln. Das hat auch eine Auswirkung auf die Gemeinde, die zur politischen Aktion gefordert ist und Stellung zu nehmen hat. Dieser Prozeß beginnt mit der Selbstklärung an, setzt sich fort in dem Inzischen eines eigenen Standpunktes und reflektiert dann zurück in die Gemeinde, die sich gesellschaftlich beziehen muß, wenn sie Gemeinde bleiben will.

Wir möchten den Menschen (auch in der Schlange) sagen, wie die Dinge der Politik tatsächlich zusammenhängen; daß in der Arbeitswelt nicht zu praktizieren, ist für Christen wesentlich.

Zühl meint, daß das Aufgabe der Funktionäre im Betrieb sei, die es sich oft zu leicht machen, ihm widersprechenden Schottstedt und Meves.

Selbst engagieren - nicht aber: Da —

Wir müßten uns bemühen, bessere Sozialisten zu werden als alle anderen um uns - dann erfüllen wir unseren Auftrag.

Auch Ordnung sprach sich in dieser Richtung aus und fragte, ob unsere Inaktivität den Gewerkschaftsfunktionären gegenüber diese nicht zwingt, zu administrieren. Er setzt die Aussprache mit dem Problem der EL (Kloppenburg: "Für uns war das Problem die intakte Kirchen, die sagten, ihr engagiert euch ja politisch") sowie mit Äußerungen zur Heutechristenfrage fort. Außerdem setzte er sich mit denen auseinander, die meinen, daß die Gemeinde denaturiert sei, wenn sie politische Verantwortung wahrnehme.

Schottstedt zeigt hier die Kurzel für solch eine Denkweise auf - die nicht zuletzt auf einen sterilen Antikommunismus zurückzuführen ist. Seithin hören Christen Sonntag für Sonntag eine antikommunistische Predigt. Wir haben hier die Tasteren zu fragen: Was predigt ihr - wie versteht ihr die Heilige Schrift und uns selbst? Haben wir uns oft nicht durch unser Schweigen mit denen solidarisiert, die den Antikommunismus auf ihre Fahnen geschrieben?

Wie schwierig es ist, eine positive Haltung in der Gemeinde zu verkörperlichen und recht gehört zu werden, darüber sprachen Ludwig u. Kunzendorf. -

Letzterer analysierte die geistige Lage in der Gemeinde am Beispiel Niemöller.

Schottstädt und Ordnung setzten das Gespräch hier weiter fort. So forderte der Leiter der Studiengruppe die Wahrnehmung der Verantwortung in zweifacher Weise:

- a) Solidarität mit den Leitenden in Staat und Wirtschaft
- b) Solidarität mit denen, die die Revolution noch nicht verstanden haben, damit sie zur besseren Einsicht gelangen.

Kr lehnte entschieden einen sogenannten 3. Ort in der Politik ab und sagte: Mich befreit Niemöller nicht mehr, da er zwischen den Fronten stehen bleibt, die Praxis zeigt, daß man mit Niemöller leider auch reaktionäre Kreise decken kann.

Der Prozeß, den wir Christen in der DDR durchlaufen müssen, verläuft von der Selbstkündigung - über das Zittenden zur Mitverantwortung.

Ordnung schaltete sich hier ebenfalls mit ein und führte insbes. aus:
13) Kann es nicht zum Prinzip machen, daß der Friede zwischen den Fronten steht.

Jeder in seinem Bereich sollte ohne Antispitzen arbeiten. Das Pro-Mensch ist heute nur mit Hilfe von Organisationen zu praktizieren. Der Sozialismus ist nicht vom Anti her bestimmt.

Mit dem Anti in der Kirche beschäftigte sich Frau Stolzenbach. Sie fragte nach der Erziehungsarbeit des Pfarrers zur Weltverantwortung des Christen und nach der kirchlichen Wahlpraxis. Dabei legte sie an Beispielen dar, daß in der Kirche der Gang vorhanden ist, Loute mit Antistellung anzuziehen.

Wichtig war auch der Beitrag Ludwig, der sagte: Das Pro-Menschliche muß notwendigerweise auch in der Antibaltung deutlich werden (Lenigrad - Foortsch - Bundeswehrkommando). Ein wichtiger erster Schritt ist es, solche Männer wie Foortsch u.a. in der Versenkung verschwinden zu lassen. Muß es nicht zur Aktion kommen? Den Ruf zur Aktion können wir aber nur über die westdeutschen Kirchengemeinden los werden.

Im Zusammenhang damit wies Schottstädt darauf hin, daß wir vielen Bürgern Westdeutschlands im Gespräch weit Überlegen sind.

Damit war die Diskussion im wesentlichen abgeschlossen.

- Auflagen:
- a) Ordnung und Schottstädt sowie Gauduba und Narascek erarbeiten je eine Vorlage zur Problematik
 - b) Für die Mitglieder der Studiengruppe ist je eine Abschrift des Memorandum der 8 Beiträgen anzufertigen, ebenso ist das Referat Brune Schottstädt's jeden zusammenstellen.
 - c) Gewinnung eines Referenten für den 6.1.63 (Thema: Stellungnahme der DDR zur Abrüstungsfrage).

Antrag:

Vom Leiter der Studiengruppe (Schottstädt) wurde der Antrag eingebracht, der Sekretär des Regionalausschusses soll mit dem Komitee erörtern, ob nicht für folgende DDR-Teilnehmer der internationalen Gruppe Abrüstung: Prediger Kaelmann und Dr. Kahrs zwei Mitglieder der DDR-Studiengruppe künftig in der internationalen Gruppe arbeiten sollten.
Begründet wurde der Antrag damit, daß Prediger Kaelmann und Dr. Kahrs bisher an keiner Sitzung der DDR-Studiengruppe teilgenommen haben und deswegen kaum in der Lage sein werden, die Arbeit der Gruppe fruchtbar zu machen.
Eine persönliche Rücksprache mit Dr. Kahrs und Prediger Kaelmann sollte geführt werden.

Materialien: DDR-Initiative für deutsches Friedensbeitrag (ND 25.11.62 u.a.) Problemen der
Stellungnahmen der DDR zu ökonomischen und sozialen Folgen der Abrüstung (ND 4/12.62 u.a.)
Erklärung der Regierung der DDR zur Erörterung von Prinzipien des Völkerrechts (ND 2/12.62 u.a.)
Grundsätze des Entwurfs des Berlasses des Staatsrates über die grundsätzlichen Aufgaben und die Arbeitweise der Organe der Rechtspflege (ND 7.12.62)
"In sachlicher Mitverantwortung"
Krausacker und Janisch zu ökonomischen Erklärungen über Frieden und Abrüstung ("Die Kirche" 4/62)
Die Erklärung der S-Neutralen (Stimme 15/XI - 62)
VI. Parteitag der SED - 1963
Bericht des ZK an den Parteitag (auszugsweise in allen Tageszeitungen)
Statut der SED (Entwurf) (Vekler vertaucht in allen Programmen der SED ("") {" " } Tageszeitungen)

Organisatorisches

Die nächste Arbeitssitzung findet am 6.1.1963 um 11.00 Uhr in der Schreber Straße 11 statt.

Tagesordnung

1. Bestätigung des Protokolls v. 8.12.62 sowie Entgegennahme der Ergebnisse der beiden Arbeitsgruppen
2. Stellungnahme der DDR zur Abrüstungsfrage
3. Berichte über die Pugwash-Konferenz London 1962 sowie über den Kongress "Fest ohne Besuch" in Kuba (Chacoba)
4. Mitteilung des Sekretärs des Regionalausschusses zum Antrag vom 8.12.62 (Unbesetzung der DDR-Teilnehmer in der Internationalen Abrüstungsgruppe)
5. Aussprache

ges. Menes

Abschrift

Christliche Friedenskonferenz
Regionalausschuss in der BIR
Studiengruppe: Abrüstung

Berlin, den 6. Januar 1963

Protokoll

Am 6. Januar 1963 fand die vierte Sitzung der Studiengruppe
Abrüstung in Berlin, Göhrener Str. 11, statt.

Tagesordnung:

- 1.) Bestätigung des Protokolls vom 8.12.1962
- 2.) Mitteilung der erarbeiteten Thesen Ordnung - Schettstädt - Chudoba und Marcusek
- 3.) Vortrag Chudoba über Pugwash-Konferenz und Accra-Konferenz
- 4.) Vortrag eines verantwortlichen Mitarbeiters der Regierung zu den Stellungnahmen der BIR zur Abrüstungsfrage an die BKG
- 5.) Mitteilung des Sekretärs des Regionalausschusses zur Unbesetzung der BIR-Teilnehmer in der internationalen Arbeitsgruppe

Teilnehmer:

Hans Chudoba	Priessel Stolzenbach
Martin Iwehn	Werner Zühl
Gottfried Kunzendorf	Hans Zygalinsky
Ludwig Marcusek	Fritz Hawes
Heinz Ludwig	Kruse Schettstädt
Eckhard Schulzgen	
Karl Metzner, Lauchhammer-Süd, Seestr. 7, Telefon: Lauchhammer 686	

Konrad Konopatsky, Berlin-Köpenick, Bahnhofstr. 19,
Telefon: Privat: 65 42 54
Dienstst.: 42 00 54

An der Sitzung der Studiengruppe nahm der Sekretär des Regionalausschusses in der BIR, Carl Ordnung, Berlin, teil.

Dauer der Arbeitstagung: 11 - 17.00 Uhr

Zu 1) Das Protokoll vom 8.12.1962 wurde vorlesen und von den anwesenden Teilnehmern bestätigt.

zu 2) Von den Arbeitsgruppen Ordnung - Schottstädt und Chudoba - Karczak wurden Thesen zur Konsultation des ökumenischen Rates der Kirchen bei den Abstimmungsverhandlungen in Genf vorgelegt und vergetragen.
Beide Entwürfe wurden lebhaft diskutiert.

Die Diskussion entzündete sich an der in den Thesen aufgestellten Behauptung: "Die christliche Gemeinde muß einen politischen Standort beziehen".

Dies wurde zunächst von einigen Freunden in Frage gestellt. Dabei war man sich zwar darüber klar, daß die Gemeinde in der Welt lebt (und nicht in der Kirche), aber es wurde nach dem Wie und nach der Notwendigkeit politischer Entscheidung gefragt.

Ordnung ging darauf ein und stellte fest, daß wir in der Gemeinde eigentlich auch in den politischen Fragen eine einheitliche Meinung haben müßten. Wir können, recht verstanden, nur zusammenbleiben, wenn wir unsere verschiedenen politischen Standpunkte untereinander erläutern und einen echten Meinungsstreit, der Toleranz einschließt, führen.

Auf Kunzendorfs Einwand, daß ja doch die politischen Fragen - Fragen der Vernunft sind, wurde geantwortet, daß die Vernunft ja doch auch auf Rom hin angelegt ist.

Es sollte in der christlichen Kirche Einheit in der Lehre und Vielfalt in der Ordnung herrschen (Benedikt Müller), aber es ist genau umgekehrt.

Schillagen bezeichnete die erstreute einheitliche politische Meinung der christlichen Gemeinde als utopisch, fügte aber hinzu, daß es damit die Aufgabe und die Tendenz dieses Strebens bejahe. Damit verbundet er die Frage, ob zum Auftrage der Gemeinde, der ja das Apostolat sei, noch ein zweiter Punkt hinzukomme.

Darauf antwortete Ordnung, daß das politische Engagement ein Teil des Apostolats sei. Er berichtete von einer Gemeinde, wo er erlebt habe, daß um einer falschen Einheit willen Zweigleisigkeit in politischen Dingen nicht entlarvt, sondern stillschweigend geduldet wurde. Es geht nicht an, daß man sagt, ich bin unpolitisch, bin objektiv (wie so u.a.) und somit auch die christliche Gemeinde ist, ob sie es will oder nicht, ein politischer Faktor und von daher gezwungen, sich einen politischen Standort zu eignen zu machen.

Über die politische Arbeit im Wohn- und Stadtbezirk und die damit verbundene Problematik (gerade auch im Hinblick auf die Gemeinde) sprachen aus der Praxis heraus Kenopatschy. Die Frage des Kontaktes ist eine Frage des Vertrauens. Dabei sollte man sich darüber klar sein, daß die vielen Sicherungen, die wir und unsere Gesprächspartner beim Gespräch einbauen, auf fehlenden Vertrauen zurückgehen. Wir müssen das politische Gespräch offen, tolerant und ehrlich führen, dürfen uns in Sachfragen nicht von Emotion leiten lassen und sollten den Standpunkt des anderen achten. Im Gespräch, wo sich der Beiklang der Vornicht verschiebt, ist wertlos, weil es keine innere Frucht bringt, sondern bestenfalls leere Form gibt.

Auf die Frage: Wie gewinnen wir Vertrauen? ging Metzner ein, der erneut, die Gemeinde auf ihre Schuld hin auszu sprechen und von daher ein Neues zu wagen.
Mit der Schuldfrage beschäftigte sich auch Schettstädt, der darauf hinzies, daß die Schuld bestensfalls deklaratorisch bewältigt sei - ein echtes Vorgehen wurde nicht sichtbar. Als Beispiel nannte er die Stellung des Hauptkatholiken der Christen zum Antikommunismus, der oft als vorstarker Antikommunist spürbar wird.

Solang wir diesen Reden nicht freihaben, solange wir keine Solidarität mit den Verhältnissen bekunden, solange wird auch der sterile Antikommunismus vieler Christen die allgemeine Atmosphäre vergiften. In diesem Zusammenhang wies er auch darauf hin, wie sich Predigten auswirken, die nicht Gottes Wort, sondern oft nur ein politisches Anti zum Inhalt haben.

Neuwas erinnerte auf die Frage des Antikommunismus eingehend, an das Wort Karl Barths auf der Boppertaler Tagung der Gesellschaft für Evangel. Theologie 1956. Karl Barth sagte seinen damals:

"Kampf dem Antikommunismus ist jetzt die große Aufgabe der Christenheit. Jeder, der den Gegensatz (zwischen Ost und West) verschüttet und ein Feuer wirkt, macht sich der Kriegsunstiftung schuldig."

Die Frage Metzners, ob man nicht für Antikommunismus ein anderes Wort wählen sollte, wird mit einem "Kein" beantwortet.

Erörterung schied die Redatte ab, indem er darauf hinzies, daß viele Christen denken, wer den Antikommunismus ablehnt, sei ein Kommunist. Auch marxistischen Verständnis ist aber die Alternative zum Antikommunismus die Koexistenz der Völker.

Die Thesen Chodoba - Marczek wurden ohne wesentliche Diskussion angenommen.

zu 3) Der Vertrag Chodobas über die Potsdamer Konferenzen und die Regung in Leera liegen dieses Protokoll als Anlage bei.

Leitgedanke der anschließenden Aussprache war die Verantwortung des Wissenschaftlers, dabei wurde auch über die Frage der Atomwaffentests der beiden Großmächte gesprochen.

Konopatny brachte zum Ausdruck, daß es ihm nicht verständlich sei, wenn Wissenschaftler, die öffentlich gegen Kernwaffentests Abstimmung nehmen, ihre Redenken fallen lassen, wenn auch die andere Seite dazu übergeht und Versuche durchführt. Schätzgen stellte daraufhin die Frage nach der Verantwortung des Wissenschaftlers.

Dat man die Attafrage nicht isoliert von anderen politischen Fragen sehen kann, war die Meinung Erwähnungs zu diesem Problem. Beispielseitweise lassen die sowjetischen Erklärungen zur Niederaufnahme der Atomwaffentests erkennen, daß man um die Schäßlichkeit dorthin weiß und daß man nichts von den vorher Gesagten (zur Frage der Verarbeitung des Lebens) zurückgenommen hat. In diesem Zusammenhang sei auf das

Referat Dr. G. Burkhardt, Hannover, auf der 3. Tagung der GMK hingewiesen ("Krieg und Frieden im Atomzeitalter").
Ordnung machte den Vorschlag, einen Teilnehmer der Pugwash-Konferenz einzuladen und ihn zu bitten, vor der Studiengruppe zu Fragen der Verantwortung des Wissenschaftlers im Atomzeitalter zu sprechen.

Metzner sprach sich ebenfalls in dieser Richtung aus und schlug vor, zu Prof. v. Ardenne Kontakt aufzunehmen.

Frau Stelzenbach führte den Nachweis zahnd englischen Informationsmaterials, das die Wiss. den Beobachtern gegenüber mit Atombombeversuchen in Rückstand sei. Sie lenkte die Aufmerksamkeit der Teilnehmer auf die biologischen Kampfmittel, die sich im Schatten der Atusrüstung entwickeln.

Um den politischen Aspekt der Haltung des Wissenschaftlers (3) ging es im weiteren Gespräch. Schottstaedt forderte, die Zuordnung von Wissenschaft und Gesellschaft neu zu fassen. Dabei wurde deutlich, daß sich die Wissenschaft der jeweiligen Gesellschaft zuordnen müßt.

Ordnung zeigte auf, daß die Aufgabe der Wissenschaft, nach der Wahrheit zu fragen und zu forschen (Grundlagenforschung), nur dann für die Gesellschaft nutzbar sei, wenn die Gesellschaft ihre Fragen an den Wissenschaftler richtet und ihm hilft, Praxis und Theorie auszubalancieren und abzustimmen. Seindecker hat gesagt, daß es für den Wissenschaftler ethische Grenzen gibt. Nicht alles, was erforscht ist, muß praktiziert werden.

Hierauf ging Nonnatzky näher ein. Der Wissenschaftler sieht oft nichts, worum er im einzelnen arbeitet. Er betreibt wissenschaftliche Wahrheitssuche und ahnt oft nicht, was mit dem Ergebnis seiner Forschung gemacht werden kann. Er sieht nicht gleich die vielen Möglichkeiten einer Anwendung seiner Forschungsergebnisse, im Gegensatz zum Techniker, der wissenschaftliche Veröffentlichungen zur Kenntnis nimmt und gewissermaßen zwischen Wissenschaft und Technik vermittelt. So ist es etwa im Fall der bakteriologischen Kriegsführung. Wissenschaftler sehen oft nicht, daß ihre Erfindungen auch zur Vernichtung geeignet sind (z.B. Cyklon = Schädlingsbekämpfungsmittel und Anwendung in Hitlers KZ). Wenn z.B. ein Schutz erprobt wird, auf den sich zwangsläufig mit den Familien beschäftigen, vor deren Kürzung man sich schützen will. Auch hier können solche Ergebnisse der Forschung gegen das Leben von Mensch und Tier missbraucht werden. Die Praxis hat gezeigt, die entscheidende Verantwortung lag nicht bei den Wissenschaftlern, sondern bei den Politikern und Militärs. Schottstaedt ergänzte: Von daher wird es uns wichtig sein, den Wissenschaftler vom Individualismus loszulösen, ihm in eine Gemeinschaft zu stellen, die mehr sehen, überblicken und ihm aufhelfen kann, seine politische Verantwortung zu erkennen.

Chudoba beantwortete die Frage: "Was haben die Pugwash-Konferenzen geleistet?" anhand seines Referates wie folgt:

Daß nun sowohl Kennedy wie auch Chruschtschow nicht zu den Illusionären gehören, die im Glauben an ein mögliches weiterleben nach einem dritten Weltkrieg unabdinglich loszuschließen bestreit sind, hat sich an der eben erfolgten Lösung der letzten Kuba-Krise deutlich genug gezeigt. Fast völlig unbekannt ist aber der Einfluß, den der "Geist von Pugwash" auf die beiden Staatsmänner hatte. Schon von der ersten Konferenz angefangen, sind die von der Öffentlichkeit so gut wie unbeachtet gebliebenen Reports der Pugwash-Konferenzen in englischer und russischer Sprache den Regierungen aller Großmächte und mehrerer kleinerer Staaten übermittelt worden. Die russischen Mitglieder der Konferenzen mit Teptschikow an der Spitze gehören dem engeren Kreis der fachtechnischen Berater Chruschtschows an; der Amerikaner Jerome Weisner, der an den Konferenzen von Lee Beampert, Baden und Monika teilgenommen hatte, wurde wenige Wochen nach seiner Rückkehr von der Konstanzer Konferenz zum Special-Assistant des Präsidenten mit Amtssitz im Weißen Haus ernannt. Von der 7. Pugwash-Konferenz angefangen, erhielten alle folgenden sehr herzliche und ausdrücklich anerkennende Begrüßungstelegramme von Kennedy und Chruschtschow, in deren Baden viele von den Wörtern wiederholt werden, die zuerst in den Referaten der Pugwash-Konferenzen näher ausgeführt und begründet waren.

Ordnung forderte die Wissenschaftler auf, sich für eine Gesellschaft einzusetzen, in der der Mißbrauch wissenschaftlicher Erkenntnisse auf ein Minimum beschränkt ist. Resolutionen sind Homologe, es kommt heute auf den Dialog an.

Schottstaedt griff diese Gedankengänge auf und stellte es als vor uns liegende Aufgabe hin, daß die politische Wirklichkeit immer mehr von Wissenschaftlern geprägt werden müßt. In diesem Zusammenhang forderte er für die Bürger

- a) mehr positive persönliche Vorbilder im gesellschaftlichen Leben
- b) die Verbreiterung des geschichtlichen Wissens (Bewußtseinsfrage)

Der Bericht über die Konferenz in Accra: "Welt ohne Bombe" beschränkte sich auf eine skizzenhafte Darstellung.

Kunzendorf wurde beauftragt, weiteres Material über Accra durchzuarbeiten und den Bericht zu ergänzen.

Zu 4) Da der vorgesehene Referent nicht erschienen war, gab Ordnung einen kurzen Überblick über die Stellungnahmen der DDR zur Abrüstungsfrage.

In 2 Grundsatzserklärungen ist die DDR an die Öffentlichkeit getreten,

- a) Erklärung 1960 (15. UNO-Vollversammlung)
- b) Erklärung 1962 (17. UNO-Vollversammlung)

In diesen Erklärungen wird u.a. festgestellt:

- a) das Deutsche Volk hat besondere Verpflichtung die allgemeine Abrisbung zu unterstützen, da es am 2. Weltkrieg mitschuldig wurde,
- b) folgende Vorschläge werden gemacht:

Müstungsbeschränkungen
Atomwaffenfreie Zone
Verständigung der beiden deutschen Staaten

Diese Linie finden wir auch im Nationalen Dokument und in den Regierungserklärungen der DDR.
Interessant ist auch die Tatsache, daß zu einer atomwaffenfreien Zone in Mitteleuropa die DDR (NATO-Fakt) sowie die Staaten des Warschauer Vertrages Polen, DDR, CSSR gehören sollen.
Das Verhältnis NATO-Staaten: Staaten des Warschauer Vertrages = 1 : 3.
Damit ist den Gegnern einer solchen Entspannungszone im wesentlichen das militärische Argument genommen.

In der sich anschließenden Diskussion ging es um den Begriff der Nation und um die Bedeutung des Nationalen für uns im geteilten Deutschland.

Kunzendorf meinte, wir seien uns zuerst als Bürger einer der großen Nachtblöcke und dann erst als Mitglieder unserer Nation.
Das würde die Abrisbung erlauben - sie könnte weiter sein, wenn wir national, d.h. s u e r a t national denken.

Bom widersprach Schottstädt, der die Auffassung vertrat, der Weg der DDR geht über Moskau, der Weg der DDR über Washington.
1945 wurden wir als Deutsche in die Geschichtslosigkeit verdrängt, es kommt jetzt alles für uns Christen darauf an, unsere ganze Hauptarbeit auf die Bewußtseinsbildung in der Gemeinde zu konzentrieren.

Karacsek meinte, ich bin erst Christ, dann Sozialist und dann erst Deutscher. Er warnte, in unseren oft noch ungenügenden Gemeinden das "nationale" aufzuwerten.

Ordnung schaltete sich hier klärend ein und formulierte: Wir sind nun einmal Deutsche, das ist eine natürliche Tatsache.
(Volk = Kategorie der Natur - Nation = Kategorie der Geschichte).
Wer das leugnet, rennt ins Weltbürgertum. Volk und Nation sind von Begrifflichkeiten her zu trennen.

Die Nation entsteht aufgrund einer Revolution (damit war es bei uns Deutschen schwach bestellt). Dieser Tatsache müssen wir ins Auge sehen, wer das nicht tut, verleugnet die politische Verantwortung. Allerdings nicht aus der Mißbrauch, der mit dem Begriff Nation verbunden ist, tief in den Knochen. Es gibt doch zu denken, wann internationale Leute (SPD) von Vaterland und Nation viel tiefer sprechen als wir (Deutschlandsdichter von Escher, "Kleiner Stein im großen Spiel" von Kurella). Ich kann nicht international sein, wenn ich nicht zugleich auch national bin. Letzten Endes stehe aber nicht national oder international, sondern die Friedensfrage an 1. Stelle.

Schottstädt setzte seinen Gedankengang weiter fort und meinte, erst im Gefüle der CD (als Führungskraft) reden wir von Nation und lösen unsere Probleme, Erst sollte man von den Fakten und nicht vom Begriff Nation ausgehen. Das wird uns angehören einer verderbten Nation nur Aufgabe. Die KPD hat das als erste Gruppierung so erkannt. Zwar ist die Nation heute anders geworden, als wir sie von früher her kannten, und wir stehen heute mitten drin - dennoch lösen wir unsere Aufgabe nur über je- die jeweilige Großmacht.

Ordnung versuchte klar zu machen, daß beide Standpunkte, die in der bisherigen Aussprache zutage getreten sind, sich nicht notwendigerweise widersetzen müssten, wenn man 2 Punkte sieht:

- a) die Nation ist nicht das Beste, sondern der Friede,
- b) wir werden zu Weltbürgern, die Politik in der "Einen Welt (one world)" treiben.

Kunzendorf unterstrich noch einmal seinen Standpunkt, indem er sagte, mein Ausgangspunkt in der Diskussion war, daß wir als Parteiche eine besondere Verpflichtung zur Abrüstung haben.

Ordnung zitierte hier Iwand, der einigemäß gesagt hatte
"Durch Übernahme unserer Behaft wird der Begriff "Nation" für Deutschland neu konstituiert".

Höhl und Ludwig erläuterten am Beispiel der Beziehungen der DDR zu USA ihren Standpunkt, der sich dem Schottstädt's näherte.

Chudeba verwies auf Accra, wo es ein gutes Einvernehmen zwischen den UdSSR und den USA gab, weil beide den Nationalen in den Vordergrund haben treten lassen.

In Fortsetzung des Gespräches ging Schottstädt auf die DDR ein und bezeichnete die Geschichte, die dort gelehrt wird, als Fortsetzung des alten Geschichtsunterrichts. Hitler ist in diesen Unterricht eingebaut, ein Bruch für die Zeit 1939-1945 wird nicht spürbar.

Auch in der DDR wäre möglicherweise ein solcher Weg beschritten worden, wenn nicht der Einfluß der US den entgegen gewirkt hätte. Dabei kann man aber nicht die Verschämtheit übersehen, die auch bei uns vorhanden sind. Es ist noch nicht gelungen, allen Menschen den Weg, den wir gehen, eben von der geschichtlichen Entwicklung ausgehend, klar bewußt zu machen; der Molchner mancher Funktionäre hat mehr Schaden angerichtet, als man allgemein annehmen könnte. Jetzt kommt es darauf an, die Geschichte behutsam aufzuarbeiten. Als Ziel einer realistischen Politik bezeichnete Schottstädt, über die Großmächte ein Gespräch mit den Führungskräften in beiden deutschen Staaten zu erreichen. Die Steigerung der Großmächte ist in der gegenwärtigen Stufe der Entwicklung der einzige Weg - nicht nur für Deutschland, sondern auch für Frankreich, das versucht, extravagante Schritte in der Politik zu gehen.

Harczuk meinte, wenn auch der Begriff "Nation" heute im Nationalen Dokument eine andere Bedeutung als früher hätte, müsse man doch damit rechnen, daß diese Interpretation in den Gemeinden einfach nicht so verstanden wird.

Metzner schlug vor, sich an dem Wort der Friedenssynode von Berlin-Weißensee 1950 neu zu orientieren, drang aber mit diesem Vorschlag nicht durch, da, wie Ordnung bemerkte, die Entwicklung bereits weiter vorangeschritten sei. Er erinnerte an ~~die~~ das Stuttgarter Schuldbekenntnis. Letzteres sei ohne konkrete Aussage, so ähnlich ist es auch mit bestimmten Passagen des Friedenswortes aus Weißensee 1950.

Ein wichtiger Beitrag zur Lösung des deutschen Problems sei die militärische Neutralität beider deutscher Staaten, dabei muß gegeben werden, daß militärische Neutralität nicht auch gesellschaftliche Neutralität bedeute. Die geistige politische Bindung eines deutschen Teilstaates wird gelöst, vielmehr entsteht im Zeichen militärischer Neutralität eine neue politische Realität, die durchaus eine neue Entwicklung einleiten könnte – es gilt das rechte Magnis zu bejubeln.

Als wesentliche Aufgabe in dieser Richtung nannte Schottstädt eine neue Bewußtseinsbildung, wir können als "verkörperte Nation") nur über einen radikalen Bruch mit dem alten Geschichtsbild etwas Neues pflügen.

Dazu gehört auch die Bevölkerung unserer eigenen Geschichte, sonst fehlt es an rechter Gestaltungskraft für das Neue. Noch sei dieser Trüggenkreis nicht stark genug in unserem Volk, sonst wären bereits spürbarere Ergebnisse in der "Deutschen Frage" erreicht worden.

Ordnung meinte: Wenn alle Bürger hinter der DDR stehen, kann uns die Bundesrepublik auf die Bauer nicht ignorieren.

Konopatsky griff eine Äußerung Kunzendorfs auf, in der dieser forderte, um die Entspannung in Europa zu fördern, sollten die NVA und die DDR aus den Beobachtungen austreten und ihre Streitkräfte reduzieren. Dabei stellte er die Frage: Würde der Osten einer proportionalen Abrüstung zustimmen, wenn Westdeutschland nach der Abrüstung noch 3 x so stark wäre?

Auß von daher gesehen die Abrüstung nicht über die beiden großen Blöcke beginnen? Eine Einzelabrustung in Deutschland wäre dann illusorisch – zumal die DDR die Vorpostenfunktion mit geschwächten Streitkräften ausüben müßte.

Hier antwortete Ordnung, indem er darauf aufmerksam machte, daß bei allen Risiko doch der Vorteil heraustragen würde, daß die Beibungsflächen wegfallen (entmilitarisierte Zone) und die DDR weniger Rüstungsausgaben haben würde.

Schottstädt schaltete sich nochmals ein und wies auf den Zusammenhang von Rüstung und Wirtschaft hin. Wenn beide deutsche Staaten sich aus den Blöcken aussklammerten, würde die Wirtschaft besser funktionieren und die Wirtschaft sei ja doch eine größere Macht als das Militär. Von da aus bezeichnete er als seine besondere Aufgabe, den Christen in der DDR zu helfen, bewußte Staatsbürger zu werden und die DDR als Heimat anzunehmen, das bedeutet zunächst Anreisen des historischen Standpunktes.

Auf dieser Basis wird unter Tun eine echte Friedenspolitik fördern. Wir gelangen zu einem neuen Handeln, wenn wir von den Fakten her die Aufgabe sehen und die Fakten nicht unzulässigerweise vorwegnehmen.

Diese Gedanken müssen auch in zunehmendem Maße in die Konvente hineingetragen und im Gespräch fruchtbar gemacht werden.

- Zu 5) Der Sekretär des DDR-Regionalausschusses, Carl Ordnung, teilte mit, daß das Regionalkomitee am 25.1.1965 tagt und der Antrag der Studiengruppe erst zu diesem Zeitpunkt beraten werden kann. Der Internationale Sekretär, Pfarrer Bassarak, wolle sich für den Antrag im Sinne der Studiengruppe "Abwüstung" einsetzen.

Aufgaben

- 1.) Frau Stolzenbach und Konopatsky, sowie Ludwig und Iwohn erarbeiten bis zur nächsten Sitzung Thesen zu den Pugwash-Konferenzen.
- 2.) Schottstädt legt die von der Gruppe Ordnung/Schottstädt erarbeiteten und bereits von der Studiengruppe diskutierten Thesen zur Konsultation des Charkowischen Rates in Genf schriftlich auf der nächsten Sitzung vor.
- 3.) Für die Auswertung folgender Zeitschriften sind verantwortlich:

Konopatsky:	"Wissenschaftliche Welt"
	"Natur"
	"Science"
Iwohn:	"Deutsche Außenpolitik"
Stolzenbach:	"Internationale Frauenliga für Abrüstung"
Schottstädt:	"Bulletin des Weltfriedesrates"
Mewes:	"Presse der Sowjetunion"
	"Stimme der Orthodoxie"

Organizerisches

Die nächste Arbeitssitzung findet am 16. März 1965 um 11 Uhr in der Göhrener Str. 11 statt.

Tagesordnung

1. Andacht (Iwohn)
2. Bestätigung des Protokolls vom 6.1.1965 sowie Entgegennahme der Ergebnisse der beiden Arbeitsgruppen und der Thesen Schottstädt.
3. Bericht: Accra 1962 "Welt ohne Bombe" (Kunzendorf)
4. Die Arbeit des Weltfriedensrates (Übersicht über die letzten Konferenzen) (Zühl)
5. Bericht Carl Ordnungs über die Sitzung des DDR-Regionalkomites des POF (v. 25.1.65)
Benennung von Teilnehmern für die Internationale Studiengruppe "Abrüstung"
6. Aussprache

Berlin, den 16. März 1963

Protokoll
=====

Am 16. März 1963 fand die fünfte Sitzung der Studienkommission
Abrüstung in Berlin, Göhrenerstr. 11 statt.

Tagesordnung

- 1.) Iwohn: Andacht
- 2.) Verlesen des Protokolls und Bestätigung desselben
- 3.) Vortrag von Thesen (Stolzenbach - Konopatzky)
(Ludwig - Iwohn)
- 4.) Kunzendorf: Bericht über Accra-Konferenz 1962
"Welt ohne Bombe"
- 5.) Zühl: "Die Arbeit des Weltfriedensrates und seine
letzten Konferenzen"
- 6.) Dr. Reintanz: Zu den Stellungnahmen der DDR zur
- Abrüstungsfrage an die UNO
- 7.)
 - a) Bericht über die Arbeit der CFK allgemein sowie
über die letzten Tagungen
 - b) Zusammensetzung der internationalen Studien-
kommission (unser Antrag)
 - c) Wahl eines Stellvertreters des Leiters der DDR-
Studienkommission: Abrüstung
 - d) Presseauswertungen

Teilnehmer

Martin Iwohn	Friedel Stolzenbach
Ludwig Maraszek	Hans Zygaliski
Heinz Ludwig	Karl Metzner
Eckard Schilzgen	Horst Konopatzky
Bruno Schottstädt	Fritz Mewes
Rolf-Dieter Günter, Gr.-Leuthen, Krs. Lübben	Werner Zühl
Gottfried Kunzendorf	

Entschuldigt fehlte: Hans Chudoba

An der Sitzung der Studienkommission nahmen als Gäste teil:
Anordnung, Berlin, Sekretär des Regionalausschusses
Prof. Dr. Zigmund Varga, Debrecen (Ungarn)
Prof. Dr. Josef Bodouhelyi, Budapest (Ungarn)

Dauer der Arbeitstagung: 11 - 18.00 Uhr

Vor dem offiziellen Beginn der Sitzung wurde von dem Vorsitzenden der Studienkommission (Bruno Schottstädt) eine Erklärung zur An-gelegenheit des Pfarrers Dohrmann, Wolfsburg, abgegeben.
(END v. 13.3.1963)

- Zu 1) Die Tagung wurde durch eine kurze Andacht, die Martin Iwohn hielt, eingeleitet. *[T]itel - Durch die Tiere ist Wachheit - Predigt: Wie erbleibt sie?]*
- Zu 2) Das Protokoll vom 6.1.1963 wurde mit geringfügigen Änderungen angenommen. Die notwendigen Berichtigungen wurden von den Anwesenden sofort an Ort und Stelle in den Protokollen vor-genommen.

Zu 7 b-c-d)

Teile des Tagesordnungspunktes 7 wurden vorgezogen.

- b) Carl Ordnung gab bekannt, daß Dr. Kahrs infolge Arbeits-überlastung seinen Sitz in der internationalen Studien-~~xxxxxx~~kommission zur Verfügung stellt. Prediger Ekelmann hat das noch nicht offiziell getan, hat aber bisher noch ~~nicht~~ auch an den Sitzungen der DDR-Studienkommission: Abrüstung teilgenommen. Bruno Schottstädt wurde beauftragt, Prediger Ekelmann in einem Gespräch von der Notwendig-keit einer Neubesetzung zu überzeugen.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden der DDR-Studienkommission Abrüstung wurden Heinz Ludwig und Fritz Mewes einstimmig als neue Vertreter in die internationale Studienkommis-sion Abrüstung gewählt.

- c) Gleichzeitig erfolgte die einstimmige Wahl Eckard Schülz-gens zum Stellvertreter des Leiters der DDR-Studienkom-mission Abrüstung.
- d) Es wurde beschlossen, auf jeder Tagung der Studienkommis-sion eine kurze sachbezogene internationale Presseüber-sicht zu geben.

Auflage: Für die Auswertung folgender Zeitschriften sind verantwortlich:

Schülzgen: "Blätter für deutsche und internationale Politik"

Kunzendorf: "Junge Kirche" , "Stimme der Gemeinde"

- Zu 3) Nach dem Verlesen der Thesen wurde erneut festgestellt, daß es nicht Aufgabe derselben ist, nachzuerzählen.

Die ausgearbeiteten Thesen sollen zum persönlichen Engage-ment hinführen, es soll eine Stellungnahme herauskommen, d.h. Thesen müssen knapp und prägnant formuliert sein, wenn sie diesen Zweck erfüllen sollen.

Thesen, die diesen Anforderungen genügen, sind für die christliche Gemeinde und für die Kirche da. Sie sollen mit-helfen, die Kirche zu befähigen, Kontaktsteller zwischen Welt und Gemeinde zu sein.

Konkret für die Studienkommission Abrüstung dienen die von den Teilnehmern erarbeiteten Thesen

- a) für die internationale Studienkommission Abrüstung
- b) zur Weitergabe an christliche Gruppen
- c) zur Kontaktaufnahme mit Gruppen oder Einzelpersonen, die an Fragen der Abrüstung auf den verschiedensten Gebieten arbeiten (Pugwash-Konferenz u.a.)

Die Diskussion machte deutlich, daß in den Thesen Konopatzky-Stolzenbach die Linie zur christlichen Gemeinde hin noch nicht ausgezogen war.

Von daher ergab sich auch die Frage Ordnungs: Was ist unsere Verantwortung an Kirche und Gemeinde?

Schottstädt sprach in seiner Antwort von einer Gruppenarbeit, die nicht beziehungslos sein darf, sondern das Ziel hat, die Kirche zu Taten des Friedens herauszufordern.

Wie dieses aussehen kann, zeigte der Fortgang der Aussprache. Zühl wandte sich entschieden dagegen, daß die Möglichkeit, mit dem erarbeiteten Material zu wirken, verhältnismäßig begrenzt sei. Er schlug vor, es in Pfarrkonventen vorzutragen. Stolzenbach, Kunzendorf und Schottstädt berichteten aus der Praxis von Vorträgen und Aussprachen in Frauenkreisen, Jungen Gemeinden und auf Gemeindesabenden.

Dabei sei immer wieder deutlich geworden:

"Man kann vom Evangelium allein nicht leben, die Politik gehört dazu."

Einerseits wurde von ~~wahren~~ Brüdern in Kirchen und Gemeinden gesprochen, andererseits fielen aber auch die Worte, das "Brot für die Welt hat sich in Brot für die Kirche gewandelt".

Konopatzky bezog sich auf Kunzendorfs Bericht über die Arbeit mit den Materialien der FCFK in der Jungen Gemeinde und zeigte auf, daß es in der Jungen Gemeinde immer noch Menschen gibt, die ohne Hoffnung für die Welt leben und aus dieser Haltung heraus nicht sehen, welche Einflußmöglichkeiten sie selbst in dieser Welt haben. Was geschieht mit diesen Christen, wenn sie außerhalb der Kirchenmauern in der Welt stehen?

Darauf antwortete Schottstädt:

- a) Der Christ kann in der Welt nicht allein stehen, ihm bietet sich aber Prag (FCFK) als Möglichkeit an.
- b) Wenn es um die Bewußtseinsbildung der Christen geht, liegt die Hauptaufgabe bei der christlichen Gemeinde. Diese Gemeinde hat sich aber bisher oft als falsche Gegenkraft dieser Verantwortung entzogen. Es gilt, die Kirche im Bewußtsein umzuwandeln, so daß diese Gegenkraft für den Dienst des Christen in der Welt als echte Antriebskraft frei wird. Christen müssen die Beziehungen zu Nichtchristen pflegen, damit die ganze Breite, in der sie wirken sollen, bleibt.

Konopatzky beendete die Diskussion zu diesem Punkt und forderte die Leitung der Studienkommission auf, Teilnehmer an den Pugwashkonferenzen einzuladen, mit ihnen ein Gespräch zu führen und an diesem Gespräch eine größere Öffentlichkeit teilnehmen zu lassen.

Die Thesen Iwohn/Ludwig lagen nicht schriftlich vor. Aus dem verlesenen Text ging aber hervor, daß sie im Blick auf die Gemeinde abgefaßt waren und somit die andere Thesenreihe ergänzten.

*Verdeutlicht:
Referat abgabt* Zu 4) Das von Kunzendorf für den Vortrag ausgearbeitete Material war sehr konzentriert und sorgfältig zusammengestellt. Eine Nacharbeit dürfte lohnend sein.

Die Berichte der Accra-Konferenz waren konstruktiv nach vorn gesprochen. Man wird nicht umhin können, auch in Zukunft auf die Stimme Afrikas zu hören.

Das Referat Kunzendorfs liegt diesem Protokoll als Anlage bei.

Vorbericht Schottstädt ergänzte die ausgezeichneten Ausführungen zu 4) nach einer ganz anderen - aber sehr wesentlichen Seite hin. und verlas dazu den in der Anlage beigefügten Artikel von Fritz Katz: "Psychologie des Atomkrieges."

In der dem Referat folgenden Aussprache wurde von Sohlzgen festgestellt, daß in Accra nicht vom Konfliktfall: "---- was geschieht, wenn ----" gedacht, sondern der Ansatzpunkt weit positiver gewählt wurde. In Zusammenhang damit standen Fragen der Wirksamkeit eines Luftschutzes im Atomzeitalter zur Diskussion.

Ludwig und Konopatzky wandten sich gegen jede Verharmlosung der tatsächlichen Gefahr in der Propaganda - etwa nach dem Motto: die Atomwaffen seien nur eine Artillerie mit größerer Reichweite. Es wurde die Frage aufgeworfen, wie sieht im Hinblick auf die atomare Bedrohung ein Luftschutz aus, der Sinn hat?

Einmütig brachten alle Teilnehmer des Gesprächs zum Ausdruck, daß ein wirksamer Schutz mit der Finanzierung steht und fällt. Es ist keinem Staat der Welt möglich, für alle seine Bürger ausreichende Bunker zu bauen - Bunker sind dann nur Privileg für einige Wenige.

Konopatzky berichtete von einem von Radio DDR gesendeten Hörspiel, wo ein Probealarm in einer amerikanischen Stadt zu einem Mord führte, weil die Bevölkerung nicht über ausreichende Schutzbunker verfügte und infolge eines eingespielten Propagandaapparates zwischen Ernstfall und Probealarm nicht mehr unterschieden werden konnte.

Schottstädt's Beitrag ebenso wie der von Ordnung orientierte auch in dieser Frage auf die positiven Ansatzpunkte im Denken von Accra. Dabei hob Ordnung hervor, daß man nicht einfach formale Elemente herausgreifen kann. Diese Elemente gewinnen ihre Funktion erst im Zusammenhang der gesamten Politik eines Staates, dort zeigt sich, ob der Staat eine Politik des Friedens oder des letzten Risikos betreibt.

Konopatzky unterstrich nochmals die kausalen Zusammenhänge in diesen Fragen und wies darauf hin, daß nicht alle Dinge vom Wunsch und Willen der Menschen abhängig sind, dennoch sollten wir den positiven Linien nachgehen, sehen, daß wir das pro behalten und nicht ins anti abrutschen.

Die Diskussion ließ auch erkennen, wie verhängnisvoll sich die Fehlentscheidungen der westdeutschen Kirchen in der Frage des Waffendienstes für die Christen auswirken.

Zu 5 Das eingehende Referat Zühls liegt diesem Protokoll als Anlage und Arbeitsmaterial bei.

In der anschließenden Diskussion wurden im Wesentlichen ergänzende Fragen zur Arbeit und Zusammensetzung des Weltfriedensrates gestellt, die von Ordnung und Schottstädt beantwortet wurden.

Zu 6) Da Dr. Reintanz aus zeitlichen Gründen der Einladung nicht folgen konnte, wurde der Tagesordnungspunkt zurückgestellt.

Zu 7 a) Carl Ordnung berichtete von der Tagung des CFK-Regionalausschusses DDR in Berlin, an der u.a. auch Prof. D.J L. Hromadtka teilnahm. Letzterer stellte fest, daß die CFK jetzt in ein neues Stadium ihrer Arbeit eingetreten sei. Nahmen früher die Brüder aus dem Westen oftmals an der Konferenz wegen der Kontakte mit den Kirchen in den sozialistischen Ländern teil, so steht jetzt das gemeinsame Durchdenken der Dinge, in denen wir herausgefordert sind, im Vordergrund.

In vielen Ländern bilden sich regionale Studienkommissionen. Es geht jetzt um die Praxis, dabei stellen wir nicht Theorie und Praxis gegenüber, dann es kommt auf ein Durchdenken und Bewältigen der geistigen Probleme an - allerdings Deklamationen selbst richtiger Erkenntnisse helfen hier nicht weiter.

Carl Ordnung berichtete dann über stattgefundene Tagungen von Studienkommissionen: (hier: kurze Übersicht in Stichworten)

a) Friede und kalter Krieg (Erfurt 11.-13.2.63)

Hauptrichtung des kalten Krieges geht von den kapitalistischen Staaten aus. Krieg ist der Versuch, die revolutionäre Entwicklung in der Welt einzudämmen.

Theologische Richtungen:

- a) Theologie der Königsherrschaft Christi
- b) Theologie der Lehre von den 2 Reichen

b) Kommission: Friede und Gerechtigkeit (Tabarz 14.-17.2.63)

Viele orthodoxe Christen anwesend (Metropolit: Justin) Prof. Berhard (DDR): Gerechtigkeit hat was mit Bundestreue des Volkes Gottes mit dem Bund zu tun.

Themen: Gerechtigkeit und Wächteramt der Kirche
Gerechtigkeit und revolutionäre Umwelt

c) Kommission Friede und Freiheit (Buckow)

Es ging um die biblische Grundlage des Freiheitsbegriffes.

Zentralfrage: Engagement und Verantwortung des Christen - Weltdienst des Christen
Problematik:

damals: Paulus wurde vom Staat nicht auf seine Verantwortung für die Gesellschaft angesprochen

heute: wir werden es

Hassen kann nicht die Aufgabe des Christen in der Welt sein. Was heißt Nächstenliebe, wenn mir der Nächste nur noch in der Gruppe und nicht mehr als Einzelner gegenübertritt?

d) Friede und Deutschland (Matahaza, Ungarn)

Es wurde über Mittel und Wege beraten, durch die die Kirche zur Lösung der Deutschlandfrage beitragen kann. Nähere Informationen müssen abgewartet werden.

Anschließend an die Ausführungen Ordnungs sprachen die beiden ökumenischen Gäste aus Ungarn.

Prof. Varga

In Ungarn sind an der Arbeit der CFK sowohl Protestanten als auch Orthodoxe beteiligt, wobei die Russen durch die Orthodoxe Theologie gebunden sind. Nachfolgend machte Prof. Varga Ausführungen zur "qualitativen Linie", der einzelnen Denominationen, die in der CFK mitarbeiten und die in nachfolgender Übersicht angedeutet werden sollen:

CSSR: Stellungnahme in Richtung christlicher Sozialismus, allzu pragmatisch

DDR/DDR: Zu sehr durch Schulrichtungen bestimmt - und von dort her auch begrenzt.

Zwischen Heils- und Weltgeschichte besteht dort kein kontinuierlicher Zusammenhang (Heils- und Weltgeschichte werden in Deutschland oft zerstückelt gesehen)

Von daher die kritischen Fragen:

- Gibt es überhaupt keine menschliche Kontinuität?
- Besteht ein Film aus kleinen Stückchen?

Frankreich: Frankreichs protestanten kommen aus dem praktischen Leben - ihr Glaube ist existenziell.

Skizzenhafte Programme führen zum nächsten Schritt.

Ungarn: Wir kommen aus allen theologischen Schulen und haben es in 2 Jahrzehnten gelernt, auf die Wirklichkeit zu reagieren und sie theologisch zu bewältigen.

Wenn uns die lebendige Praxis in den Schoß gefallen ist, dürfen wir nicht in die ferne Theorie schauen.

Zusammenfassend stellte er fest, daß einer allzu starken Betonung der Praxis durch die östlichen Christen eine allzu starke Betonung der Theorie durch die Christen des Westens gegenüber steht.

Zur qualitativen Bestimmung der Aufgaben der ungarischen Kirchen in der CFK sagte Prof. Varga etwa folgendes:

Warum nehmen wir so lebhafte Anteilnahme an Prag?

- Wollen wir uns hochspielen?
- Wollen wir auf Ökumene machen?

Beides stimmt nicht.

Unsere geographische Lage bedingt eine gewisse Vermittlerrolle, als Kirche. Während die CSSR dem Osten und dem Westen gehört, gehören wir Ungarn historisch gesehen ganz dem Osten. Seit 1950 pflegen wir Beziehungen zur russisch-orthodoxen Kirche. (damals hat man uns als prokommunistisch verdächtigt). Jetzt ist die russisch-orthodoxe Kirche Mitglied des Weltrates der Kirchen. Heute haben wir noch enge Kontakte zu chinesischen Protestanten. Unsere Kontakte zu Prag sind nicht individueller Art, sondern Sache der Gemeinden. Ich muß nicht darüber nachdenken: "Was sagt meine Kirchenleitung dazu?" Viele deutsche Theologen sind erst dann beruhigt, wenn sie Ihre Treue etwa Bultmann oder anderen theologischen Richtungen gegenüber ausgesprochen haben - erst dann geht es weiter. Aber seien sie beruhigt, ich bin kein ".....ianer".

Prof. Dr. Bodorhelyi sprach über die Tagung der Kommission Friede und Freiheit in Buckow. Als eine der Aufgaben des Theologen in der heutigen bedrohten Welt bezeichnete er die innerliche Befreiung des Menschen vom Glauben her: "Innerlich frei mit Christi und dann äußerlich befreit werden von Angst und Not. Die wirkliche Freiheit ist die, frei zu sein zum Frieden!" Die Frage nach der Gemeinde beleuchtete er von folgenden Gegenüberstellungen her:

- a) Organisation oder Organismus
- b) traditionell bestimmtes Christentum oder Leben des Corpus Christi

Wir stehen in einer Zeit der Umwandlungen, ob wir wollen oder nicht, das Neue ist da. Alte Formen der Gemeindearbeit von "innerer Mission" sind heute nicht mehr ausreichend, weil sie nicht im wirklichen Leben wurzeln.

Es geht um neue Wege. Wo findet man sie? In der Predigt und in den Sakramenten?

Die Sendung der Gemeinde ist vom Wort her neu zu verstehen und zu erfüllen. Es gilt, dem Vorbild Christi im Glauben und im Geist nachzuleben.

Das ist das Zentralproblem, von dem aus auch alle anderen Probleme einer Lösung zugeführt werden können.

Schottstädt dankte für die Ausführungen der beiden Gäste und forderte auf, diese Zeichen in der christlichen Gemeinde neu zu entdecken und dem Mißbrauch des Evangeliums als Staatsmetaphysik zu widerstehen.

Auflagen:

- 2 X 1.) Das Referat von Zühl muß abgeschrieben und allen Kommissionsmitgliedern zugesandt werden.
Verantwortlich: Zühl und Schottstädt
- 2.) Iwohn und Schottstädt sowie Kunzendorf und Mewes fassen die bisherigen Thesen für die Warschauer Tagung zusammen mit dem Ziel, Konsequenzen für die Prager Bewegung zu ziehen.
- 3.) Ordnung stellt fest, in wieweit der Ausschnittsdienst des VEB-Globus für das Sachgebiet: Abrüstung für die Kommissionsarbeit fruchtbar gemacht werden kann.
- 4.) Schottstädt wird beauftragt, mit Teilnehmern der Pugwash-Konferenzen Kontakt aufzunehmen und sie

und sie gelegentlich zur Sitzung der Studienkommission einzuladen.

(Hinweis: "Neue Zeit" v. 5.3.63

Prof. Dr. Steenbeck, Berlin, Akademie der Wissenschaften
Dr. Heß, wissenschaftlicher Referent der Akademie haben
vor kurzem an einer Fugwash-Regionalkonferenz in Genf
teilgenommen)

- 5.) Mewes ist dafür verantwortlich, daß für alle Teilnehmer die nötigen Protokolle gefertigt werden.
- 6.) Der Artikel von F. Katz: "Psychologie des Atomkrieges" ist für alle Kommissionsmitglieder abzuschreiben.
Verantwortlich: Schottstädt

~~xx~~

Organisatorisches

Die nächste Arbeitssitzung findet am 6. April 1963 um 11,00 Uhr in Berlin, Göhrenerstr. 11 statt

Aus Gründen der Arbeitsvereinfachung ergehen keine besonderen Einladungen.

Tagesordnung

- 1.) Kurze Andacht (Mewes)
- 2.) Bestätigung des Protokolls vom 16.3.1963
- 3.) Pressemitteilungen
- 4.) Vortrag der erarbeiteten Thesen Iwohn/Schottstädt - Kunzendorf/Mewes
- 5.) Jeder sieht sich um zum Thema: "Psychologie des Krieges"
- 6.) Verschiedenes

Berlin, den 6. April 1963

Protokoll

Am 6.4.1963 fand die sechste Sitzung der Studienkommission Abrüstung in Berlin, Göhrener Str. 11 statt.

- Tagesordnung:
1. Mewes: Andacht
 2. Verlesen des Protokolls vom 16.3.63 und Bestätigung
 3. Carl Ordnung: Bericht über die Tagung des Arbeitsausschusses der CFK in Dresden
 4. Pressemitteilungen
 5. Bekanntgabe der erarbeiteten Thesen - Iwohn/Schottstädt/Kunzendorf/Mewes
 6. Materialzusammenstellung zum Thema "Psychologie des Krieges"
 7. Verschiedenes

Teilnehmer:

Martin Iwohn
Heinz Ludwig
Eckard Schülzgen
Bruno Schottstädt
Rolf Dieter Günter
Gottfried Kunzendorf

Friedel Stolzenbach
Horst Konopatzky
Werner Zühl
Hans Chudoba
Fritz Mewes

Entschuldigt fehlten: Karl Metzner
Hans Zygalasky
Ludwig Maraszek

An der Sitzung der Studienkommission nahmen zeitweilig als Gäste teil:
Carl Ordnung, Berlin, Sekretär des Regionalausschusses DDR und der
anglikanische Studentenpfarrer Souper aus London.

Dauer der Arbeitstagung: 11 - 16.30 Uhr

- Zu 1) Die Tagung wurde durch eine kurze Andacht, die Fritz Mewes hielt, eingeleitet.
- Zu 2) Das Protokoll vom 16.3. wurde mit geringfügigen Änderungen angekommen. Die notwendige Berichtigung wurde von den Anwesenden gleich an Ort und Stelle in den Protokollen vorgenommen.
- Zu 3) Carl Ordnung gab einen kurzen Überblick über die Tagung des Arbeitsausschusses der CFK in Dresden, (Siehe auch Communiqué "Neue Zeit" v. 7.4.63) die vom 28.3.-4.4.1963 stattfand. Als besonders wichtig bezeichnete er das Referat des OKR Kloppenburg, Dortmund. Hier die Wiedergabe einiger Leitgedanken:
Die Abrüstungsverhandlungen in Genf haben gezeigt, daß der Mangel an Fortschritt nicht zuletzt auf das Konto der USA gehen. Daran sei weniger Kennedy selbst als einflußreiche rechte politische Kreise in den USA schuld. Die USA machten den Vorschlag, die Kontrolle mit Hilfe der sogenannten "schwarzen Küste" durchzuführen. Nachdem die UdSSR sich mit diesem Vorschlag einver-

standen erklärte, zogen ihn die Amerikaner zurück. Daraufhin legte der USA-Vertreter in Genf sein Amt nieder (Dean). Kloppenburg sprach auch über afro-asiatische Probleme und unterstrich unsere Verantwortung für den Weltfrieden besonders dringlich im Hinblick auf China. Es war nicht uninteressant, zu hören, daß vor kurzem in Moschi (Tanganyika) eine Tagung stattfand, an der nur Afrikaner, Asiaten und Südamerikaner teilnahmen. Europäer waren nicht erwünscht. Die Tagung beschäftigte sich vorrangig mit dem Kampf gegen den Imperialismus und mit Fragen der Abrüstung. Der Sprecher meinte, unter diesen Umständen sind Christen vielleicht die einzigen, die auch zu den afrikanischen und asiatischen Brüdern gehen könnten ohne von vornherein verdächtig zu sein.

Die Achse Bonn-Paris, sowie das Bemühen der DDR und Frankreichs in den Besitz von A-Waffen zu kommen, wurde als verhängnisvoll bezeichnet. In der DDR sieht Kloppenburg in der Ära Adenauer keine Chance für die Kräfte der Verständigung und des Friedens.

Während die Welt in Bewegung ist, geht es in der EKD statisch zu. Die Gesetze der Synode der EKD in Bethel sind für die Kirche das, was die Hallstein-Doktrin für den westdeutschen Politiker ist.

In der Bevölkerung der DDR wächst der Unwille darüber wie Bonn Politik macht. Dies läßt sich am besten an der Reaktion auf das Eno-Interview mit Bischof Krummacher ablesen. Folgende Meinungen gibt es in westdeutschen Kreisen:

- a) die DDR ist enorm gefestigt
- b) der Druck auf die Kirche muß gewachsen sein
- c) ... Krummacher hat auch kapituliert

Kloppenburg sprach weiter über die westdeutschen Friedensorganisationen und ihre Aktionen (Östermarsch) und stellte fest, daß der Slogan: "Wer Friede sagt, sei Kommunist", heute nicht mehr ziehe.

Für die Hörer war es sicher neu, zu hören, daß es eine Dokumentation des amerikanischen Versöhnungsbundes zur Chinafrage gibt, worin historisch und sachlich das Recht Chinas auf Grenzkorrekturen gegenüber Indien festgestellt sei.

Mit großem Interesse wurde zur Kenntnis genommen, daß der Vatikan ernstlich bemüht sei, sein Verhältnis zur Welt des Ostens zu ändern und einen Modus vivendi zu finden.

Weiter berichtete Carl Ordnung über Dresden:

An 2 Tagen tagten folgende 3 Arbeitsgruppen:

- a) die internationale Arbeitsgruppe: S. Bericht von OKR Kloppenburg und Bericht aus Matrahaza/Ungarn zur Deutschlandfrage.
- b) theologische Arbeitsgruppe: Hier ging es um die immer wieder ausgesprochene Warnung vor der sogenannten "Frager Geschichtstheologie". Prof. Vogel führte dazu aus:
Geschichtsdeutung und Glaubensgehorsam

Wir hören ernsthaft auf die immer wieder ausgesprochene Warnung, den Glaubensgehorsam nicht in irgendwelcher Geschichtsdeutung zu begründen und damit der Säcularisierung der christlichen Botschaft Vorschub zu leisten.
Wir wissen um die Versuchung, eine bestimmte Gesellschaftsordnung als die Basis eines wahrhaft christlichen Lebens

proklamieren zu wollen, und wir wissen um die Gefahr säkular - theologischer Begriffe wie: chr. Kultur, Menschenrechte, Selbstbestimmung, Volkseinheit, Recht auf Heimat u.a. im Namen Gottes geltend zu machen.

Andererseits müssen wir aber davor warnen, zu verleugnen, daß der Ruf des Wortes Gottes uns in die aktuelle Verantwortung für die gegenwärtige Not und Säkularisierung des Menschen in unserer gespaltenen Welt stellt.

c) operative Arbeitsgruppe:

In den USA wächst in den Kirchen das Interesse an der CFK wie aus einem Bericht R.K. Ullmanns hervorgeht. Es wird nötig sein, das internationale Sekretariat zu erweitern (England, USA).

Das Thema für die II. Allchristliche Friedensversammlung in Prag 1964 lautet

"Leben heißt heute Zusammenleben"

Unterthemen: a) "Die Versöhnung in Christo als Grundlage für unser Zusammenleben" (Casalis, Frankreich)

b) "Die Geduld Gottes mit den Menschen als Ruf zum Zusammenleben" (Prof. Pariski, UdSSR)

Deutschlandfrage:

In Matrahaza wurde nach tiefer sachlicher Diskussion einstimmig eine Entschließung zur Deutschlandfrage angenommen.

Auf der Grundlage dieser Empfehlung soll versucht werden mit Politikern und Kirchenmännern aus beiden deutschen Staaten ins Gespräch zu kommen. Man kann nicht mehr als den 1. Schritt tun.

In Matrahaza ging es auch um die "Mauer". Bei Herauslösung der deutschen Staaten aus den jeweiligen Blocks würde die Mauer ihren Sinn verlieren und könnte verschwinden. Im Sept. 1962 soll auf Vorschlag der CFK in Prag ein Gespräch mit Staats- und Kirchenmännern aus beiden deutschen Teilstaaten nach dem Vorbild der Genfer Abrüstungs-Konsultation stattfinden.

Weiter wurde bekannt, daß die CCIA beim Weltrat der Kirchen in Genf eventuell im Mai ein Gespräch mit Deutschen führen will.

Empfänge:

a) Sächsische Landeskirche: Das Landeskirchenamt gab für die Teilnehmer an der Dresdner Tagung einen Empfang im Diakonissenhaus. Teilnehmer des Empfanges waren über das Niveau der Aussprache betroffen (Kinderstundenniveau).

Vertreter aus der CSSR, die vorher Pfarrer Bassarak kritisch betrachteten (hat er genug Liebe?), sagten nach diesem Empfang: "Wir verstehen ihn völlig". Andere Gäste sprachen im Blick auf die Landeskirche von "sterbender Kirche".

sächsische

Prof. Hromadka: Christen, die sich nicht den Zeitproblemen stellen, verkümmern auch intellektuell.

Ullmann: Es tut mir leid, daß wir nicht mit Euch sprechen können.

b) Staatsempfang:

Es waren alle DDR-Bischöfe dazu eingeladen. Bischof Noth

hatte aber seine Kollegen gebeten, dieser Einladung nicht Folge zu leisten, weil es z. Zt. Differenzen zwischen der Sächsischen Landeskirche und dem Rat des Bezirkes gibt. Frage: Wie aber will man Differenzen beseitigen, wenn man das Gespräch nicht sucht?

Die "Neue Zeit" hat ausführlich über den Staatsempfang berichtet. Es wäre allerdings auf die Ansprache von Bischof Mitzenheim: "Politische Diakonie der Kirche" (Neue Zeit v. 5.4.63) besonders hinzuweisen.

Anschließend an den Bericht Ordnungssprach der Londoner Studentenpfarrer Souper über seine Tätigkeit als Studentenpfarrer in London und über sein früheres Amt als Industriepfarrer:

Von ca. 32000 Studenten in London gehören etwa 2000 zur Studentengemeinde. 75-80 % der Studenten sind Anglikaner. Jede Woche findet 1 Bibelstunde statt. Der Besuch liegt etwa zwischen 10-20 %.

Der englische Gast gab die Zahl der sonntäglichen Gottesdienstbesucher mit 10 % an und betonte, daß sonntags die meisten Kirchen leer oder wenig besucht sind. - Über das Verhältnis Arbeiterschaft - Kirche sagte er, daß viele Arbeiter keinen Zusammenhang zwischen Arbeit und Kirche sehen. Beides seien Dinge zweier verschiedener Sektoren.
Die Müdigkeit der Friedensarbeit in England charakterisierte Pfarrer Souper mit den Worten:

"Laßt mich allein - ich will meine Ruhe haben!"

Auf einer Tagung, die sich mit der Friedensarbeit befaßte, waren von 33000 Studenten keine 20 anwesend. Hieran ist zu sehen, wie schwer es Leute wie Collins und andere haben, die zur Aktion für den Frieden rufen. Abschließend faßte er seine Schilderung über den Friedensdienst in England zusammen und sagte: "Es gibt einige, die versuchen, etwas zu machen, aber die meisten, die meisten machen nichts. England schläft wie immer. Wenn die Sache ernst wird, wachen die Engländer auf wie 1939. So war es, so ist es immer bei uns. Unsere Hoffnung sind die jungen Theologen, die der Friedensarbeit viel offener gegenüberstehen als andere und die die Notwendigkeit eines solchen Dienstes erkennen."

Zu 4): Es berichteten:

Schottstädt: Tagung des Weltfriedensrates in Malmö 1963

- a) Appell an die Völker Europas
- b) Aufruf zur Frühjahrskampagne für allgemeine Abrüstung und Frieden
- c) Resolution über die III. Afro-Asiatische Konferenz (Moschi-Tanganyika, 4.-11.2.1963)

Frau Stolzenbach: über eine vorgesehene Pilgerfahrt von amerikanischen und europäischen Frauen zum Papst anlässlich des Neubeginns des vatikanischen Konzils.

Mewes: Zahlen klagen an, kurze Inhaltsangabe des Buches "Kriege und die Bevölkerung Europas" im Urlanis-Verlag Sozegris Moskau 1960 (567 Seiten).

Kommuniqué des Arbeitsausschusses der CFK (Driebergen) (Stimme der Orthodoxie 2/63)

Begegnung mit den Christen Hollands
Zur Vorbereitung der II. Allchristlichen Friedensversammlung

(Stimme der Orthodoxie 3/63)

Bericht über einen Artikel in der "Presse der SU",
der sich mit der Forderung der USA nach jährlich
7 Inspektionen befaßte.

- Zu 5) Nach Bekanntgabe der erarbeiteten Thesen, die diesem Protokoll beigelegt sind, kam es zu einer lebhaften Aussprache, die ausging vom Absatz I A und B des Entwurfes Kunzendorf-Mewes.

Konopatzki vertrat die Meinung, man sollte lieber formulieren.... "Die verantwortlichen Wissenschaftler können heute das Weltgewissen darstellen", während Günther vorschlug, noch dazuzusagen, was Kirche ist. Er regte weiterhin an, versichtiger und liebevoller zu formulieren und die Kirche erst auf ihre Verantwortung hinzuweisen; der Teil III könne gestrichen werden. Ausgehend von dem Wunsch nach unserer Friedensaktion in eigenen Land schlug er ein Gespräch mit Militärs der NVA vor, um den Standpunkt der Gruppe ihnen gegenüber zu Gehör zu bringen.

Zur These II/2b fügte Günther hinzu, daß für ihn die Sache der Vernunft auch Sache des Glaubens sei.

Das Gespräch wurde von Schottstädt fortgesetzt: "Unsere Hauptarbeit muß nach innen gehen, die Kirche muß Einsicht in die weltlichen Verhältnisse nehmen und sie bewußtseinsmäßig verarbeiten. Eine solche Haltung befreit zu neuem Handeln. Der Welt und Kirche gegenüber haben wir soviel Freiheit zur Kritik, wie wir bereit sind, echt mitzuarbeiten". Übergehend zu den von ihm erarbeiteten Thesen erklärte er: "Ich verlange in meinen Thesen politische Aktionen zur Verständigung für beide Lager für den Westen und für den Osten. Aktionen, die der Situation in den beiden Teilen entsprechen. Es gilt, sich einsichtig im Blick auf den Weltmaßstab zu engagieren.

Konopatzki wies darauf hin, daß unsere Arbeit abhängig ist von den Möglichkeiten, die wir als CFK in jedem Staat haben. Wir haben uns zu unserer Lage eben aufgrund unserer Einsicht positiv zu stellen. Christen sollten den Dingen politisch offen gegenüberstehen - vielfach ist es aber so, daß das Misstrauen gegenüber den staatstragenden Kräften noch nicht bei allen beseitigt ist. Christen halten eine direkte Einwirkung auf die Politik für Utopie.

Zühl forderte in erster Linie ein Wirken in den christlichen Gemeinden und erst dann als zweite Phase unserer Aktion ein Gespräch mit Politikern, Wirtschaftlern u.a.

Ludwig forderte vom Glauben her aktive Taten für den Frieden. Bei aller Wichtigkeit einer allumfassenden sachlichen Information dürfen wir uns nicht zum Informationsbüro degradieren.

Schülzgen legte den Gesprächsteilnehmern dar, daß man das Problem der Abrüstung in seiner ganzen Breite sehen muß, erst von daher gibt es eine realistische Sicht, die uns befähigt, kleine Schritte zu tun. Aus dem großen Komplex kann man schwerlich kleine Teile herauslösen, weil auch Teilfragen nur im Zusammenhang des Ganzen einer befriedigenden Lösung zugeführt werden können.

Günther schnitt in der weiteren Aussprache die Probleme an, die mit den Begriffen Wirkungsmöglichkeit und Sprachregelung gegeben sind. Kann ich mir heute die Nüchternheit im Sprachgebrauch bewahren etwa beim Wort: Frieden? Er wandte sich auf die Gespräche Gegensätze Imperialismus - Sozialismus eingehend gegen jede Sprachregelung im Sinne von Strategie und Taktik.

Ihm antwortete Schottstädt: Wir haben es uns abgewöhnt über Erwartungen und Aktionen dieser Mächte nachzudenken. Christen sind zur Nüchternheit jenseits aller Ideologien gefordert. Was die Aktionen betrifft, liegen sie bei uns als Gemeinde. Es ist wichtig, in den entscheidenden Fragen eines Geistes zu sein. "Wenn 5 Menschen das gleiche wollen, sind sie 500 mal einer" (Rosenstock-Huessy).

Die Gemeinde ist, von der Bibel her gesehen, gegenüber dem Staat ein Fremdkörper.

An den Bericht Carl Ordnungs anknüpfend legte Schülzgen dar, daß die Macht des Bewußtseins größer ist als die Atommaschine. Die Macht des Bewußtseins tötet täglich Menschen. Diese Macht eines falschen Bewußtseins ist das Furchtbare in den Gemeinden. Wenn diese Macht zum Guten gewandelt wird, für die Welt da zu sein, werden wir Menschen im Sozialismus haben, die gemeindegebunden sind und in der Politik stehen, dann sind Menschen da, denen wir etwas sagen können. Es gilt, ständig gegen eine falsche Haltung, wie sie etwa in der Verbindung von konservativ-kirchlich-königstreu sichtbar wird, anzugehen. (Die drei K können auch kleiner-kalter-Krieger bedeuten.) Wie soll das konkrete Ansprechen von Christen aussuchen, die zu den Führungskräften gehören? war Kunzendorf's Frage. Schottstädt nahm die Frage auf und wies auf die Schuld der christlichen Gemeinde hin, die verantwortlich sei, daß dieser Sektor von Christen dünn besetzt ist. Haben wir diese Christen nicht verdächtigt und ihnen die Bremsen angesetzt, wenn wir mit diesen Leuten nicht sprechen? Nun ist es dahin gekommen, daß wir nicht die Kräfte haben, die wir für diesen Sektor freigeben können. Leider gibt es in der Kirche immer noch Cliques, die den Menschen für den Dienst an der Welt nicht freigeben, die Angst haben und nicht wissen, wo es hingeht.

Frau Stolzenbach sprach aus eigenem Erleben von Anfeindungen, einem hohen Maß an Lieblosigkeit und von Rufmord seitens kirchlicher Kreise. Hier schaltete sich nochmals Schottstädt ein und führte aus: "Was mich erschüttert, ist die Tatsache, wie wenig Christen es wagen auch nur ein kleines Stückchen Verantwortung zu übernehmen. Gute Arbeit allein ist noch kein Zeichen von Verantwortungsbereitschaft. Jeder Christ sollte heute neben seiner beruflichen Tätigkeit auch ein gesellschaftliches Engagement eingehen. Es muß durchexerziert werden, wie und wo Christen arbeiten können. Botschaft und Welt stehen in einem ständigen Gegenüber. Das ist durchzuhalten im gesellschaftlichen Bereich; ich bin rigoros mit denen, die sich hinter ihrer Arbeit drücken und keine weitere Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen wollen."

Zühl ging in diesem Zusammenhang auf die mit dem ges. Engagement zusammenhängende Frage nach dem Vertrauen ein und meinte: "Es hat keinen Zweck, von anderen Vertrauen zu erwarten, wenn ich nicht bereit bin, meinem Gegenüber Vertrauen entgegen zu bringen".

Kunzendorf stellte im Hinblick auf den Verlauf der Diskussion fest, daß Parteilichkeit unausgesprochen im Raum stand. Er meinte

kritisch: "Wir sehen den Splitter im Auge des Westbruders, aber nicht den Balken im eigenen Auge. Junge Leute haben in einem Gespräch zum Ausdruck gebracht, daß sich die Kirche letzten Endes bei jedem System anbiedert. Wir können nur glaubwürdig reden, wenn wir A-Waffen in Ost und West ablehnen."

In seiner Antwort bezog sich Schottstädt auf die von ihm entwickelten Thesen: Wir können von Prag nur die Mächte und Organisationen auffordern, menschlich und vernünftig zu handeln. Die andere Richtung ist die Gemeinde und Kirche, wo das Bewußtsein weithin falsch angelegt ist. Es kommt wesentlich darauf an, den Menschen den geschichtlichen Prozeß darzulegen.

Günther wandte sich im Anschluß an Schottstädt's Darlegungen gegen die Anerkennung eines zwangsläufigen Ablaufes der Geschicke. Ihm entgegnete Schottstädt: Wir müssen die Realitäten sehen und uns eine Aufgabe stellen. Wir stehen unter dem Diktat der Welt und dem Diktat Christi. Christen sollten neu mit Gott in die Zukunft hoffen und getrost auf Gottes Führung hin handeln und entscheiden. Prag ist eine Gruppe, die von Mal zu Mal neu im Geschichtsablauf Entscheidungen illusionslos zu fällen hat.

Hinsichtlich der Formulierung der Thesen für die Warschauer Tagung sollte folgendes beachtet werden:

- a) Der Entwurf Schottstädt's bildet die Grundlage. Iwohn's Thesen sind, soweit erforderlich, darin aufzunehmen.
- b) Der Entwurf Kumzendorf/Mewes ist mit in den Gesamtentwurf hineinzuarbeiten, insbes. Teil II, 2a u.b. 2c - d sowie III, IV und V können im Notfall kommen. Teil I ist entsprechend auf Zweckmäßigkeit hinzu sichten.

- Auflagen:
- a) Frau Stolzenbach und Iwohn fassen die 3 Entwürfe zu einem Entwurf zusammen
 - b) Die endgültigen Thesen für Warschau ebenso das Referat von Zühl der verletzten Sitzung sind für alle Teilnehmer der Studienkommission fertigzustellen.
Verantwortlich: Schottstädt
 - c) E. Schilzgen hält die Andacht auf der Sitzung am 8.6.63. Bruno Schottstädt wird gebeten, ihm das mitzuteilen.

Zu 7) Organisatorisches:

Die nächste Sitzung der Studienkommission findet am 8. Juni 63 um 13.00 Uhr in Berlin, Göhrener Str. 11 statt.

Tagesordnung:

- 1) Kurze Andacht (Schilzgen)
- 2) Bestätigung des Protokolls v. 6. 4. 63
- 3) Pressemitteilungen
- 4) Bericht über die Warschauer Tagung
- 5) Jeder sieht sich um zum Thema "Psychologie des A-Krieges"
- 6) Verschiedenes

Berlin, den 8.6.1963

Protokoll

Am 8.6.1963 fand die siebente Sitzung der Studienkommission Abrüstung in Berlin, Göhrenerstr. 11, statt.

Tagesordnung:

- 1.) Andacht (Schottstädt)
- 2.) Verlesung und Bestätigung des Protokolls vom 6.4.1963
- 3.) Pressemitteilungen
- 4.) Bericht über die Sitzung der internationalen Studienkommission Abrüstung vom 2. - 5.5.1963 in Warschau (Schottstädt)
- 5.) Friedensdienst der Frauen in der Welt (Frau Stolzenbach)
- 6.) Verschiedenes

Teilnehmer:

Bruno Schottstädt
Karl Metzner
Horst Konopatzky
Fritz Mewes

Heinz Ludwig
Hans Zygalsky
Rolf-Dieter Günther

entschuldigt fehlten: Werner Zühl
Martin Iwohn
Eckard Schülzgen

unentschuldigt fehlten: Gottfried Kunzendorf

weitere Teilnehmer

Waltraud Volk, Berlin - Lichtenberg, Gotlindstr. 43
Tel. privat: 55 39 47, Tel. dienstl. 22 04 21/674

Viktoria Ehlert, Dessau, Erdmannsdorffstr. 8
Tel.: 4184 (Ev. Mädchenwerk)

Renate Wenger, Blankenfelde (Krs. Zossen, Post Mahlow)
Märkische Promenade 6 Tel.: Staatl. Kunstsammlung
Berlin C 2 Nr. 22 03 81

Walter Alborg, Wohnort Treuenbrietzen
Telefon: Adolf-Schmidt-Observatorium f. Erdmagnetismus, Niemegk/Krs. Belzig
Ngk.: 562 oder 295

Dauer der Tagung: 10,00 - 17,00 Uhr

- Zu 1.) Die Tagung wurde durch eine kurze Andacht, die Bruno Schottstädt über 1. Petrus 3, V. 8 - 15 hielt, eingeleitet.
- Zu 2.) Danach wurde das Protokoll vom 6.4.1963 verlesen und diskutiert; vorgeschlagene Änderungen und Berichtigungen wurden an Ort und Stelle vorgenommen und das Protokoll so abgeändert bestätigt.
- Zu 4.) Schottstädt berichtete über die internationale Arbeitstagung in Warschau und erläuterte die Dokumente und Vorschläge, die dort diskutiert, verabschiedet und dem Arbeitsausschuß der CFK zugeleitet wurden. Es handelt sich im Einzelnen um folgende Papiere (die jedem Mitglied zugestellt wurden)
- 1) Communiqué der Warschauer Arbeitstagung
 - 2) Empfehlung an den Arbeitsausschuß
 - a) Theologische Grundlegung
 - b) Weltlage und Aufgabe
 - c) die Gemeinde und ihr Friedensdienst
 - 3) Plan der künftigen Arbeit der Kommission "Friede und Abrüstung"
 - 4) Die Vorschläge folgender Staaten:
Ungarn
CSSR
DDR

Die internationale Studienkommission "Friede und Abrüstung" setzt sich in ihrer Leitung aus folgenden Personen zusammen:

Vorsitzender:	J. Zidkov	UdSSR
Stellvertreter:	Prof. M. Mayer	USA
Sekretär:	Dr. J. Heller	CSSR

An der Warschauer Tagung nahmen lt. Teilnehmerliste folgende Personen teil:

CIHAK Jaroslav	Pfarrer d. ev. Kirche d. Böhm. Brüder - Koordinationssekretär d. CFK	Prag CSSR
HELLER Dr. Th. Jan	Ev. Kirche d. Böhm. Brüder, Lehrbeauftragt. a.d. Comenius-Fakultät	Prag CSSR
HORVATH György	Ung. Reformierte Kirche, Bischofssekretär	Budapest Ungarn
KLAPOWSKI Nikolai	Sekretär des Exarch in Mitteleuropa	Berlin
KRAKIEWICZ mgr Stanislaw	Zjednoczony Kościół Ewangeliczny-Prezes Rady	Warszawa Polen
LUDWIG Heinz	Methodistenkirche - Pastor, z.Zt. Industriearbeiter	Gnadau DDR
MEWES Fritz	Laie - Buchhalter	Rathenow DDR

NOVAK Dr. Jiri A.	Kanzler d. Tschech. Orthod. Kirche	Prag CSSR
PAWLIK Zdzislaw	Poln. Bapt. Kirche Direktor d.Theolog. Seminars, Pastor	Warschau Polen
SCHOTTSTÄDT Bruno	Ev. Kirche Bln.-Brdbg. Pastor, Leiter d. Gossnermission i.d. DDR	Berlin
STOYAN Alexei		Moskau UdSSR
STRIED Dr. Th. Krijn	Reform. Kirche Holland Studiensekretär "Kerk en Vrede", Dozent "Kerk en Wereld", Driebergen	Amsterdam Holland
SZAMOSKOZI Istvan	Bischof, Vizepräsident des Generalkonvents d. Ref. Kirche i. Ungarn	Budapest Ungarn
VARLAMOV Ivan	Jurist d. kirehl. Au- ßenamtes d. Orth. Kirche	Moskau UdSSR
WAJTLA Dr. Andrzej	Ev.-Augsbg. Kirche in Polen, Bischof	Warschau Polen
ZIDKOV Jakob		Moskau UdSSR

Abschließend sei darauf hingewiesen, daß voraussichtlich in Heft 4 der "DDR-Mitteilungen über die Arbeit der CFK" ein Bericht von B. Schottstädt über die Warschauer Tagung der Studienkommission "Friede und Abrüstung" erscheint.

Über die Weiterarbeit der DDR-Studienkommission wurde in Anlehnung an den "Plan der künftigen Arbeit der (internationalen) Kommission "Friede und Abrüstung" folgendes festgelegt.:

- a) Schottstädt und Mewes arbeiten bis Ende Juli ein Referat über Fragen der theologischen Grundlegung der Abrüstungsbemühungen - aus.
- b) Dieses Referat wird dann in der DDR-Studienkommission diskutiert. Danach gehen nochmals 2 Mitglieder mit dem Entwurf in Klausur.
- c) Im September wird der Entwurf bestätigt und an die Mitglieder der internationalen Studienkommission zur Diskussion und zur Stellungnahme verschickt.
- d) Bis Ende Oktober werden die internationalen Vorschläge von Schottstädt und Mewes eingearbeitet.
- e) Mitte Dezember findet im Beisein von Dr. J. Heller, Prag, in der DDR-Studienkommission die Schlussredaktion statt.

Das Referat verbleibt dann bei der DDR-Studienkommission bis zur nächsten Sitzung bei der internationalen Studienkommission "Frieden und Abrüstung" und bildet den Auftakt der Kommission für die kommende AFV.

Zu 3.) Chudobat: Zusammenfassung der Bemühungen der Regierung der DDR um Abrüstung und Entspannung.
"Deutsche Außenpolitik" Heft 4/63 unter dem Themen: "Abrüstung ist nötig."

Schottstädt: "Bulletin des Weltfriedensrates" Nr. 1963

a) Friedenspilgerinnen beim Papst (60 Frauen aus 16 Nationen)

b) 6. Kongress der Ungarischen Friedensbewegung 15./16.6.63
(Friedenscampagne am Plattensee)

c) Frühjahrskampagne für Abrüstung und Frieden u.ä.
CSSR Friedensmarsch mit 1000 Teilnehmern.

d) Konferenz Moshi (Tanganyika)

e) Kontinentaler Kongress für Solidarität mit Cuba
(Niteroi, Brasilien, 1100 Teilnehmer)

f) Offener Brief von 70 Persönlichkeiten der USA an Präsident Kennedy für die Beendigung des Krieges in Südvietnam, für eine friedliche Lösung der Streitfrage (Bulletin v. 30.4.1963)
Antwort der Intellektuellen Südvietnams auf diesen Brief.

Mewest: Presse der SU Nr. 43/1963

"Die Winkelzüge des Mister Stell"

(Ein Kommentar zum gemeinsamen Memorandum der USA und Englands v. 1.4.1963 an den 18-Staaten-Abrüstungsausschuss in Genf)

"Stimme der Orthodoxie" Heft 4/1963

Kommuniqué: der ständigen internationalen Kommissionen

Friede und Kalter Krieg, Erfurt
Friede und Gerechtigkeit, Tabarz

Der Dienst der Jugend am Frieden, M. Opocensky

Anschließend an die Pressemitteilungen berichtete Bruno Schottstädt über einen Besuch, den er zusammen mit Pfr. Heilmann, Pfr. Prifer, Prof. Hoffmann und Frau Fleißer der BRD auf Einladung des internationalen Versöhnungsbundes (Deutscher Zweig) abstattete.

Er wies darauf hin, daß von ca. 36 000 Anträgen auf Kriegsdienstverweigerung in Westdeutschland bis jetzt 15 000 Anträgen entsprochen wurde.. U.a. berichtete er von Vorträgen und Gesprächen der DDR-Delegation vor und mit westdeutschen Christen, (auch mit Pfarrer Dohrmann).

Betroffen waren alle Zuhörer seines Berichtes von der offiziellen Meinung des Bonner Kriegsministeriums zu Fragen des gemeinsamen Gesprächs der Deutschen in Ost und West - sowie zu aktuellen politischen Fragen.

Bei einer Tagung der Volksschule in Wolfsburg steht
im 1961er der zentralen Führungsgruppe unter Leitung von Romano
~~In der Friedenszeit~~ - Kasarne ist offizielle Meinung:

- ... daß man immer im Krieg ist und es nur gilt, den Ernstfall abzuwarten,
... daß die Nato bis zur Elbe geht und hinter der Elbe nur Feinde leben können,
... daß es so gesehen Verwandte im Osten nicht gibt und alle Ostkontakte Landesverrat sind - wer mit Funktionären aus dem Osten redet, wird entlassen,
... daß es gilt, die Bevölkerung für den Ernstfall "fit" zu machen und daß die Etatmittel für diesen Zweck erhöht werden müssen,
... daß das Militär im Frieden die Aufgabe hat, den Ernstfall psychisch vorzubereiten.
Diesem Zweck dienen auch die Kurse der Bundeswehrschule Koblenz für Studentenfarrer.

Über den "Ernstfall" wird ganz offen gesprochen:

A - Schlag vor Kassel - Bevölkerung flüchtet westwärts, die Panzer müssen nach Osten vorstoßen, damit das schnell genug gehen kann, werden vor dem Panzer Schaufelräder vorgebaut, die die Menschen beiseite schaufeln und die Vormarschstraßen freimachen. (Breslau Maraszek)

- Zu 5.) Frau Stelzenbach gab in einem umfassenden Referat eine Übersicht über den Friedensdienst der Frauen in der Welt. Das mit viel Einfühlungsvermögen und großer Sachkenntnis ausgearbeitete Referat gab einen guten Überblick über die Mitarbeit der Frauen der Welt bei der Festigung und Erhaltung des Friedens. Unter anderem wurde auch das tatkäftige Wirken christlicher Frauen, wie Frieda Wüsthoff, Elisabeth Rosse, Marg. Lachmund, Clara-Maria Faßbinder, Vikarin Klippers und Gertrud Kurz eingehend gewürdigt. Frau Stelzenbach wurde gebeten, eine Kurzfassung ihres Referates fertigzustellen, daß diesem Protokoll als Anlage beigefügt werden soll.

Die lebhafte Aussprache über den Vortrag wurde von Zygalski und Metzner eröffnet. Während einerseits die Frauen sich über die Grenzen, Schranken und Konfessionen zur gemeinsamen Aktion für den Frieden gefunden haben, wird andererseits sichtbar, wie zurückhaltend die christlichen Frauen, namentlich in Deutschland, sind. Frau Stelzenbach berichtete, daß die Meinauer-Eklärung von allen, oft recht unterschiedlichen, Frauenorganisationen in der Welt unterschrieben wurde. Nur der "Deutsche evangelische Frauenbund" und die Frauenhilfe bildeten eine Ausnahme. Im Gegensatz zu dieser Zurückhaltung war es erfreulich zu hören, daß seit 1961 in den USA 200 000 Frauen neu den Weg zu den Frauenorganisationen gefunden haben.

Maraszek war gleich allen anderen Zuhörern sehr beeindruckt von der Fülle des für den Vortrag verarbeiteten

Materials sowie über die Breite des Friedensdienstes der Frauen in aller Welt. Er schlug vor, weiterhin diese Arbeit nicht aus den Augen zu verlieren und für die Arbeit der Studienkommission geeignete Verbindungen in dieser Richtung aufzunehmen.

Schottstädt wiss in seinem Beitrag darauf hin, daß heute einer allein im politischen Raum nichts mehr durchsetzt. In all diesen vielen aktiven Frauengruppen in der Welt wird das Geheimnis der Gruppendynamik sichtbar, dazu tritt ein enorm in die Breite gewachsener Besuchsdienst aus Ost und West..

Anschließend wandte sich das Gespräch dem Friedensdienst im nationalen Bereich zu.

Fräulein Ehlert sprach von den kleinen Dingen des politischen Alltags - von den Problemen der Kindersziehung in Hört und Schule - sowie von der gesellschaftlichen Mitarbeit der werktätigen Frau. Dabei setzte sie sich auch kritisch mit dem fehlerhaften Verhalten einiger Funktionäre auseinander und zeigte an einem Beispiel auf, wie solch ein Verhalten echte Mitarbeit hemmt und einengt.

Hans Zygalysky wandte sich, ausgehend von dem Thema Jugendweihe - Konfirmation, gegen jede Zweigleisigkeit und forderte zur klaren Steilungnahme insbesondere bei der gesellschaftlichen Mitarbeit auf.

Mewes legte dar, daß Mitarbeit erst möglich ist, wenn vorher eine entsprechende Zurüstung und ein sachbezogenes Gespräch stattgefunden haben. Er fragte, wie steht es damit in unserer "Jungen Gemeinde"? Am Beispiel eines Freundschaftsvertrages, den seine Frau mit der Pionierfreundschaft der Fr.-Engels-Schule abgeschlossen hat, legte er dar, welche Möglichkeiten sich den Frauen bieten, auch als Christen praktisch bei der Erziehung der Kinder außerhalb des Elternhauses mitzuarbeiten, wann die entsprechende Sachkenntnis und Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung vorhanden sind.

Metzner ergänzte die Ausführungen mit Beispielen aus seiner Heimatgemeinde und berichtete, wie katholische Christen mit dem Film "Die Glocken von Nagasaki" örtlich eine Basis für praktische Friedensarbeit mit Nichtchristen geschaffen haben.

Über ihre Arbeit und Erfahrungen mit Christen im BFD sprach Frau Stolzenbach. Viele Funktionäre wissen nicht, daß Christen von vornherein anders gewachsen und auch oft anders geformt sind. Wenn nun solche Frauen in eine Versammlung kommen, werden sie zunächst als Fremdkörper empfunden. Andererseits aber ist es vielfach auch so, daß der Christ sich nicht als Christbekannt, wenn er im Gespräch gestellt und gefordert ist.

Landesjugendpfarrer Günther stellte die Frage: können wir mit einem "fair play" des Partners rechnen oder spannen wir uns vor seinen Wagen? Steht nicht hinter dem Begriff

Frieden, wie wir ihn im gesamten Raum hören, etwas anderes als wir Christen unter Frieden verstehen? Oft ist es so, daß Christen einen gewissen Erfolg bei der Mitarbeit haben, aber hängt das nicht damit zusammen, daß dieser Erfolg von der Taktik der anderen Seite bestimmt wird?

Andererseit ist aber auch klar, daß der Christ sich in den Dingen dieser Welt mit engagieren muß.

In seiner Antwort verwies Schottstädt auf die Ausführungen, die er über die Verhältnisse in der BRD gemacht hatte... Wir müssen über das Nationale hinaussehen, man kommt zu falschen Einschätzungen, wenn man die Dinge im nationalen Bereich strapaziert. Die DDR kann in ihrer Innen- und Außenpolitik nur recht verstanden werden, wenn man beachtet, daß sie Teil des sozialistischen Lagers ist. Auch fragt hat die Dinge, die in der ganzen Welt geschehen, im Blickfeld, wenn es die Christen zur Mitarbeit ruft. Unsere Arbeit im nationalen Bereich muß sich darauf konzentrieren, das Bewußtsein der christlichen Gemeinde zu verwandeln. Es ist ein unmöglich Zustand, wenn viele in der Gemeinde das Bewußtsein haben:..... in der LPG darf es nicht funktionieren."

Wir müssen uns vor dem Fehler hüten, das falsche Handeln einzelner Funktionäre mit dem System des Staates gleichzusetzen. Christen sollten im kritischen Gespräch nicht Gegner sondern Partner sein, die mithandeln und von daher auch konstruktive Vorschläge machen können. Sie sind verpflichtet, von der Sendung her zu denken und zu praktizieren.

Günther setzte das Gespräch fort und nannte als wesentliche Voraussetzung für die Mitarbeit des Christen:

das Einnehmen eines eigenen Standpunktes
und das bewußte Mitdenken, auch in politischen
Fragen.

Hier gibt es für Christen Schwierigkeiten. Viele von ihnen weigern sich, der Tatsache ins Auge zu sehen, daß es z.Zt. 2 Deutsche Staaten gibt, die für lange Zeit existieren werden. Für manche hat die DDR noch immer provisorischen Charakter und es ergibt sich die Frage, ob die Aussage von der Existenz der beiden Staaten vom Zeugendienst her geboten ist.

Bin ich vom Evangelium her gesehen verpflichtet, den Staat, in dem ich lebe, als den von Gott zugeordneten anzunehmen?

Ausgehend vom Sendungsgedanken erklärte Schottstädt: "Ich lebe hier in der DDR in dem Bemühen, vom Auftrag Christi zu denken und zu handeln. Mein politischer Standpunkt ist nicht statisch, sondern dynamisch, ich prüfe ständig und nehme meinen Standort ständig neu ein. Viele meinen, der Westen bringt die Wahrheit und von daher leben sie. Es wird gehofft von Mal zu Mal.

Hier ergänzte Frau Volk: Es gibt immer noch Menschen, die unkontrolliert Nachrichten des Westens übernehmen nach dem Motto: "Die sagen das Richtige - also wird hier danach gehandelt.

Im Blick auf die Gemeinde berichtete Schottstädt, daß sich hier und dort bereits manches verändert habe im Denken und auch Handeln - das hat aber auch andererseits zur Folge, daß sich ein Kreis ehemals Gleichgesinnter dann neu zusammensetzt.

"Die Dinge in den Gemeinden sind so, wie sie Bruder Günther schilderte und ich denke, wir sollten sie sehr ernst nehmen", sagte Konopatzki in seinem Beitrag und er fuhr fort: Für mich gibt es eine ganz klare Schlüssefolgerung: Es ist falsch, sich zu isolieren und "neutral" zu bleiben. Bin ich einer Seite gegenüber neutral, bejahe ich die andere Seite. In der geistigen Entscheidung gibt es keine Neutralität. Es ist eine ganz gesetzmäßige Entwicklung, die hinter jeder Entscheidung steht. Zweifellos bin ich nicht dagegen gefeit, daß mein Tun mißbraucht werden kann, oder daß ein Dritter aus meinen Äußerungen etwas ganz anderes macht.

Das Hauptproblem, um das es uns hier geht, denke ich, ist ein inhaltliches: Es ist die Frage des Kompromisses im politischen Raum. Es ist für junge Menschen nicht einfach, sich nach 2 Seiten hin geistig auseinanderzusetzen. Einmal mit dem Sozialismus, zum anderen mit einer Kirche, die erst dabei ist, ihre Stellung in der sozialistischen Umwelt klarer zu umreißen. Daraus ergibt sich die Frage: "Was heißt Christ-Sein im Kompromiss". Wir Christen müssen sehen, daß sich das traditionelle Bürgertum lange vor dem Entstehen des Kommunismus von der Kirche zumindest geistig abgewendet hat.

Auf alle Fälle sollten wir nach vorne sehen und die Frage im Auge behalten

"Wie sehen dein Glaube - dein Leben und deine geistige Heimat aus, wenn der Kommunismus bleibt"

Ludwig berichtete im Zusammenhang des geführten Gespräches über seine Eindrücke in Polen. Wenn auf den Koppelschlössern der deutschen Soldaten "Gott mit uns" gestanden habe, so können die Polen das nun so verstehen, ... sie sagen Frieden und meinen Haß - sie sagen Gott mit uns - und töten.

Christen sollten in der gespannten Lage im Kleinen wie im Großen erste Schritte tun und sollten das Handeln nicht nur von denen verlangen, die nichts von Gott wissen oder wissen wollen.

Schottstädt griff die Gedankengänge auf und forderte von den Christen vorurteilslos auch die nationalen Dinge in einer weiten, internationalen Sicht zu sehen. Das macht frei vom Komplex, immer nur gebannt auf mein Gegenüber zu sehen. Vielmehr sollten Christen mutig handeln und darauf achten, daß Glauben und die Praxis des Handelns nicht auseinanderfallen.

Frau Stolzenbach faßte am Schluß die Diskussion kurz zu-

sammen. Sie ermahnte die Anwesenden, dem Haß in seinen vielfältigen Formen abzusagen und ein liebendes Beispiel für andere zu geben.

- Auflagen: a) Nachfolgende Themen werden von den genannten Mitgliedern der Studienkommission erarbeitet:
Probleme junger Christen (Konopatzki) Termin 27.7.
Beruflicher Alltag (Analyse und Aufgabe vom Auftrag des Christen her gesehen) (Ludwig/Maraszek
Termin 21.9.)
Der Auftrag der christlichen Gemeinde in der politischen Welt (Günther) Termin 21.9.
- * b) Auf der nächsten Sitzung berichten (am 27.7.)
Frl. Wenger über: Friedensorganisationen der Welt
(Sie hat die Aufgabe, im Laufe der Zeit eine statistische Übersicht über die Friedensorganisationen in der Welt zu fertigen)
Carl Ordnung über: Die Sitzung des AA der CFK in Prag 4. - 9-6-1963
Frau Stolzenbach: Weltkongress der Frauen,
24. - 29. Juni 1963 in Moskau
- c) Schottstädt erarbeitet ein Referat über Fragen der theologischen Grundlegung der Abrüstungsbemühungen. Mewes ist für diese Arbeit mitverantwortlich.
- d) Frau Stolzenbach fertigt eine Kurzfassung ihres Referates, verantwortlich für die Abschrift Schottstädt
- e) Schottstädt fertigt Abschriften des
... Offenen Briefes 7o amerikanischer Persönlichkeiten an Kennedy
... und des Antwortbriefes der Intellektuellen Südvietnams

- Organisatorisches: Die nächste Sitzung der Studienkommission findet am 27.7.1963 um 11,15 Uhr in Berlin Göhrenerstr. 11, statt.
Die Tagesordnung wird noch mitgeteilt.

Zu 1.) Die Tagung wurde durch eine Andacht von Eckhard Schillzgen einleitet.

Zu 2.) Das Protokoll vom 8.6.1963 wurde verlesen und bestätigt, geringfügige Änderungen wurden gleich eingearbeitet.

Zu 3.) Es berichteten:

Mewes: Atomwaffenfreie Zonen - Forderung der Zeit (Presse der SU Nr. 79/63)

Was suchte Strauß in Israel (Presse der SU Nr. 69/63)
In diesem Artikel wird u.a. darauf hingewiesen, daß mehrere Raketenexperten der Bundesrepublik auf Grund privater Verträge in Kairo am Raketenentwicklungsprogramm der VAR mitarbeiten.

Rekord des ZK der KPdSU zur ideologischen Arbeit der Partei (Presse der SU Nr. 73 - 77)

Hinweis auf Gesetzesblatt der DDR Teil II Nr. 50/63
"VO über das Statut der Kommission für Unesco-Arbeit der DDR"

Kommuniqué der Ständigen Kommission Friede und Ab-
rüstung (Warschau 2. - 5. Mai)

Zu Gast bei indischen Christen
(Friedenskonferenz der indischen Christen 17. - 21.4.63
in Bangalore)

Die Friedens-Enzyklika Papst Johannes XXIII.

Alle 3 vorstehenden Artikel sind in Heft 8/1963 der "Stimme der Orthodoxie" abgedruckt.

Schottstädt: Bulletin des Weltfriedensrates Nr. 10/1963

- a) 2000 Amerikanerinnen im Kapitol
- b) Die Frühjahrskampagne für Frieden und Ab-
rüstung geht weiter, insbes. in Lateinamerika
und Japan.
- c) Nov. 1963: All-Indische Konferenz für Block-
freiheit und Weltfrieden (250 indische Parla-
mentarier haben diesen Kon reß bereits bejaht).
- d) Kurzer Bericht über die afrikanische Staaten-
konferenz, die vom 22. - 25. Mai in Addis-Abeba
tagte, die Charta der Afrikanischen Einheit
annahm, u.a. mehr Sitze für die Afrikaner in
der UNO verlangte.
- e) Oxford-Konferenz der Friedensgruppen (Collins)
(Ein Brief Prof. Paulings und seiner Frau
forderte die Christen u.a. auf, sich mehr als
bisher in der Weltfriedensbewegung zu enga-
gieren).

Bulletin des Weltfriedensrates Nr. 11/1963

- a) Rede Kennedys vor Studenten
Interview Chruschtschows auf diese Rede
- b) Friedensmarsch durch die Straßen Roms

Für Herbst 1963 plant die Jugend von Florenz eine Jugendkonferenz für Abrüstung, 3 Arbeitsgruppen sind vorgesehen:

- 1.) Abrüstung, Ökonomie und soziale Problematik
- 2.) Abrüstung und friedliche Koexistenz
- 3.) Abrüstung und nationaler Befreiungskampf

Die Konferenz will zur gemeinsamen Aktion der Jugend für die Abrüstung führen.

Zu 4.) Frau Stolzenbach berichtete über den Weltkongress der Frauen in Moskau (24. - 29. Juni 1963).

Über 2000 Delegierte aus 119 Ländern allein Erdteile (u.a. Asien mit 23, Afrika mit 34 und Lateinamerika mit 19 Staaten) nahmen am Kongress teil. 135 Frauenorganisationen waren erstmals dabei. Insgesamt hatten 181 nationale Frauenorganisationen ihre Vertreterinnen entsandt, von denen nur 51 der Internationalen Demokratischen Frauen-Förderation (IDFF) angeschlossen waren.

3/4 der Teilnehmer des Kongresses waren religiös gebunden. Im Konferenzsaal war eine größere Anzahl Maler tätig, die die Delegierten in ihrer oft farbenprächtigen Kleidung porträtierten. Einzelne Frauenorganisationen hatten sich Erinnerungsgaben für alle Kongreßteilnehmerinnen ausgedacht. So hatten z.B. die Japanerinnen ein Tuch geschaffen, auf dem in einer Zeichnung ihrer Inselrepublik die fremden Stützpunkte und Raketenbassen in ihrem Land dargestellt waren. Die Reden auf dem Kongress wurden in 7 Sprachen übertragen. In einer Grußadresse des sowjetischen Ministerpräsidenten Chruschtschow heißt es: "Aber selbst jetzt, in Friedenszeiten, liegt das verhängnisvolle Gespenst des Krieges eine schwere Burde enormer Rüstungsausgaben der Menschheit auf Man darf sich damit nicht länger abfinden. Die Asche der Gefallenen klopft an die Herzen der Lebenden und fordert zum entschiedensten Kampf auf, um dem Weltkrieg den Weg zu versperren."

Das waren die 4 Hauptthemen der Tagung:

- 1.) Der Kampf für die Rechte der Frauen in der Gesellschaft und in der Familie (Italien)
- 2.) Der Kampf der Frauen für Frieden, Abrüstung und Freundschaft zwischen den Völkern (Japan)
- 3.) Der Kampf der Frauen für die nationale Unabhängigkeit (Mali)
- 4.) Die Gesundheit, Erziehung und Bildung der Kinder und Jugendlichen (Kuba)

In der Aussprache kamen 168 Diskussionsredner zu Wort. In einer der 6 Kommissionen, die sich mit den obigen 4 Thesen beschäftigten, sprach u.a. auch eine Frau aus Australien. Ihr Land, so sagte sie, habe lange an den weltbewegenden Fragen vorbeigelebt. Aber seit auf den Weihnachtsinseln Atombombenversuche durchgeführt wurden, sind die Menschen wach geworden und fordern, daß ihr Land zu einer atomwaffenfreien Zone erklärt wird. Frau Ulbricht legte vor dem Kongress den Standpunkt der deutschen Frauen dar. Zwischen der deutschen und anderen Delegationen gab es zahlreiche Freundschaftstreffen, auch solche mit christlichen Frauen, in deren Mittelpunkt die Enzyklika "pacem in terris" stand. Höhepunkt

und Abschluß des Kongresses war die Annahme eines an die Frauen der Welt gerichteten Appells (Korea, Indonesien und Laos enthielten sich der Stimme, China und Albanien stimmten dagegen), in dem es u.a. heißt:

"Wir haben eine große Verantwortung für die Verteidigung unserer Rechte, des Glücks unserer Kinder, den Schutz des Friedens und des Rechtes der Völker auf Unabhängigkeit, aber uns erfüllt auch ein großes Vertrauen und große Zuversicht in unsere Kräfte Das Leben wird siegen, wenn wir es wollen!"

Abschließend sei erwähnt, daß auf dem Kongreß auch Beobachter der Unesco und des Internationalen Roten Kreuzes anwesend waren.

Zu 5.) Schottstädt legte der Studiengruppe 11 Thesen vor (die diesem Protokoll als Anlage beigefügt sind) als 1. Versuch und gewissermaßen als Gerippe für das für die internationale Studienkommission auszuarbeitende Referat über Fragen der theologischen Grundlegung der Abrüstungsbemühungen.

Dabei komme es nicht darauf an, betonte er, Prag vorschnell eine Theologie anzubieten, andererseits müsse man aber auch sehen, daß eine Theologie fehlt. Die bisherigen theologischen Ansätze seien nicht befriedigend.

Schottstädt erinnerte an einen Ausspruch Bonhoeffers, der einmal sagte: " es gibt noch keine Theologie der oekumenischen Bewegung".

Wenn Prag nicht zu einer Theologie komme, ist die Bewegung nicht mehr als eine zeitgemäße kirchliche Zweckorganisation. Aber Prag ist Kirche, die CFK ist Kirche und verlangt eine Theologie, die für alle verbindlich sein kann.

Die Hauptaufgabe der CFK liegt nicht im Organisatorischen, sondern in der Studienarbeit.

Danach begann die Diskussion über die 11 Thesen, die von Kunzendorf und Günther eröffnet wurde.

Krämer meinte, daß es nicht auf eine allgemeine christliche Ethik für die Welt, sondern auf die Nachfolge ankomme. In der Nachfolge passiert etwas für den Frieden.

Günther hielt es für zweckmäßiger, bei den Thesen nicht mit der Tatsache der Königsherrschaft Jesu Christi zu beginnen, sondern die Not unter die Räuber Gefallenen als Ausgangspunkt zu wählen (dem schloß sich auch Schilzgen an).

Kritisch bemerkte er, ob es zweckmäßig sei, den Satz: "Versöhnte leben anders", unzuformulieren in: "Versöhnte leben für andere". Kann man sagen, daß der Friedensdienst der Weg für die Erneuerung der Kirche sei? Was nennen wir Kirche? Zweifellos ist es so, daß bisweilen die Gemeinde Jesu durch die Kirche verdeckt worden ist, die Friedensfrage hat dazu geführt, daß die Gemeinde gegen Machtpolitik aufgestanden ist. In der Grundlegung der Thesen sollte sichtbar werden, daß es darum geht: "Das ganze Evangelium der ganzen Kirche für die ganze Welt." (Newbegin).

Im Hinblick auf die These Nr. 10 meinte Günther, daß man auch sehen muß, daß es Organisationen gibt, die mit dem Begriff "Frieden" Mißbrauch treiben. Der Maßstab sollte die praktische Hilfe sein, die diese Organisationen für den Frieden leisten – keineswegs aber kann man eine solche Friedensbestrebung unterstützen, die zwar für den Frieden und gegen den Hunger in der Welt ist, aber erst dann, wenn der Kapitalismus vernichtet ist.

Im weiteren Verlauf des Gespräches umriß Schottstädt nochmals Sinn und Ziel der Thesen.

Ausgehend von einer Rede Bonhoeffers am 26.7.32 in der OBR (Büfer Bd I Seite 140 ff) sagte er: "Es gibt keine Prinzipien, die immer wahr sind; die Gebote, die heute wahr sind, soll die Kirche sagen."

Das Evangelium wird konkret beim Hörenden, das Gebot wird konkret durch die Verkündigenden (die Gemeinde).

Das Gebot muß konkret sein, oder es ist kein Gebot. Man weicht dann auf die Etappe der Prinzipien aus oder man schweigt.

Das Gebot muß gesagt werden in aller Radikalität.

Was für die Verkündigung des Evangeliums das Sakrament ist, ist für das Gebot die Kenntnis der konkreten Wirklichkeit.

Es geht auch in meinen Thesen um etwas Verbindliches.

Günther knippte an seine vorherigen Ausführungen an und erklärte sich mit Schottstädt einig in dem Bestreben, daß etwas Wegweisendes werden soll, wobei man darauf achten muß, daß nicht der Vorwurf des Pragmatismus erhoben werden kann.

Dabei kommt es nicht darauf an, Avantgarde zu sein, sondern es geht darum, das Schiff der Kirche insgesamt umzulenken.

Das Motiv des Handelns der Christen in der Welt wird dann auch lauten: "Die Not in der Welt hat uns unruhig gemacht."

Die 1. These sollte ein Aufruf an die Kirche sein.

Frau Stolzenbach sprach sich für die beanstandete Formulierung (in den Thesen) "Versöhnte leben für andere" aus und forderte von den Christen, jede Hand zu ergreifen, die sich ihnen zum Friedensdienst entgegenstrecke (These 10).

Günther erläuterte nochmals seine Stellungnahme zur These 10 und sagte: "Ich stütze mich nur an der Formulierung" — ohne Vorbehalt und dachte dabei an die Haltung der Chinesen, die erst das Opfer und dann den Frieden wollen. Die CFK ist bereit, mit allen, bei denen das Ziel — der Friede — nicht nur proklamiert, sondern auch tatkräftig verwirklicht wird, zusammen zu arbeiten. Beim guten Willen, da beginnt sofort unser gemeinsames Arbeiten für den Frieden. Wir sind uns also im Grundsätzlichen einig.

Schottstädt ergänzte seine Ausführungen zur These 10 und brachte zum Ausdruck, daß er die Zusammenarbeit mit allen gutwilligen Kräften positiv formulieren wollte und keinen Wert auf ein vorzeitiges "Sich-abgrenzen" legte.

Rolf-Dieter Günther setzte die Aussprache fort und bezeichnete These 7 als Herzstück des Entwurfs. "Der Krieg ist unser Feind, weil er dem Friedenswillen Jesu Christi widerspricht". Christen können von sich aus bedenkenlos den 1. Schritt zum Frieden machen, weil Christus ihn bereits getan hat.

Konopatzky wollte den Aspekt der Schöpfung in die These einbezogen sehen, er forderte auch die soziologischen Probleme — anstatt die abstrakte Friedensrettung — mehr herauszuarbeiten.

Schottstädt entgegnete und grenzte sich von allen allgemeinen Verbindlichkeiten und Philosophien ab. Es kommt darauf an, daß wir unser Handeln als Christen theologisch begründen und stark christozentrisch reden und formulieren, denn die CFK ist ja nichts anderes als eine Herausforderung zur Kirche. Hier ist uns von vornherein für unsere Thesen die Grenze gezogen.

Zühl sah in den Thesen die "Ordnung der Erhaltung" im Gegen-
satz zum "Reich Gottes" gebracht.

Schottstädt erläuterte die entsprechende Stelle und erklärte,
daß die Hoffnung auf den kommenden Herrn etwas anderes
sei als die Hoffnung auf den weltlichen Frieden.

Kunzendorf berichtete auch von den Christen, die das Wol-
len der CFK noch nicht begriffen haben und infolgedessen
unseren Anliegen verständnislos gegenüberstehen.

Im weiteren Verlauf der Aussprache stellte Günther fest,
daß der Kampf um Wahrheit und Recht weitergeht, dieser Kampf
kann kein Krieg sein, sondern muß innerpolitischen Dienst
für den Frieden sein.

Schottstädt ergänzte. Der ideologische Kampf und das Ringen
um unser verantwortliches Handeln haben nicht aufgehört.

Die Diskussion entzündete sich zum Schluß noch einmal an dem
Inhalt der These 5.

Maraszek bezeichnete sie als problematisch und ungeschützt.

Hanspeter Koch, Bern, sah eine Gefahr in der einen politi-
schen Meinung in Fragen der Weltpolitik. Im Blick auf die
Oekumene sagte er: "Was nützt es, wenn meine Gemeinde ein-
heitlich denkt - und andere Gemeinden einheitlich anders?"

Schottstädt meinte: Wir müssen uns mit Weltfragen befassen.
Natürlich geht es um Sachfragen, je mehr wir uns informieren,
desto unsicherer werden wir; es gilt, das Wagnis zu be-
jahren. Mit besten Informationen müßten wir uns eine politi-
sche Meinung erarbeiten - diese ist nicht fertig und abge-
schlossen, sondern wir sind dynamisch und haben zu schenken.

In ähnlichen Sinne sprach sich auch Landesjugendpfarrer
Günther aus.

Carl Ordnung zum Problem "Was ist überhaupt Meinung?"
Trotz unterschiedlicher Meinung bleiben wir als Christen zu-
sammen, denn das Evangelium ist für uns alle eine verbindli-
che Sache.

Natürlich gibt es zu bestimmten Fragen für Christen nur eine
bestimmte Meinung. Es gibt auch bestimmte gemeinsame Aktio-
nen, die begrenzt sind.

Zu 6.) Der Tagesordnungspunkt wurde wegen Zeitmangel gestrichen.

Zu 7.) Da Fr. Wenger Schwierigkeiten bei der Beschaffung des In-
formationsmaterials hatte, wurde der Punkt von der Tages-
ordnung abgesetzt.

Zu 8.) Carl Ordnung berichtete über die Prager Tagung des Beratenden
Ausschusses der CFK vom 4. - 9. Juni 1963.

Hinweis auf: Carl Ordnung: Leben heißt heute Zusammenleben
"Neue Zeit" v. 22.6.1963

und die
Mitteilungen des Regionalausschusses in der
DDR - Juni 1963 -

von der Tagung des Beratenden Ausschusses in Prag

- a) Resolution
- b) Beilage der Theologischen Kommission

c) Einberufung der II. Allchristlichen Friedensversammlung.
Weiter berichtete Carl Ordnung vom
CFD - Kongreß 1963 vom 20. - 27. Juli in Driebergen (Holland),
an dem er selbst teilnahm.

Das Programm sah folgendermaßen aus:

Hauptthema der Tagung: "Der Christ in der heutigen Welt"

Dazu sprachen:

1.) Prof. Dr. J. van den Berg (Calv. Universität) Amsterdam
über

"Unser Gehorsam als Christen und Bürger"

2.) Prof. Dr. J.J.A.M. Rouwen (Kath. Universität, Nijmegen)
über:

"Begegnung zwischen Christen und dem Islam"

3.) Prof. Dr. A.J. Rasker (Reichsuniversität Leiden)
über:

"Begegnung zwischen Christen und dem Kommunismus"

Korreferate von Prof. Lochmann, Prag

Carl Ordnung, Berlin

4.) Prof. Dr. H. Brugmans (Europakollegium) über:
"Welchen Beitrag erwartet das heutige Europa vom
Christen?"

Zusammenfassung des Kongresses:

Br. A. Th. v. Leeuwen (Direktor von Kerk en Wereld) über:
"Christen in drei Welten"

Gleichzeitig mit dem Kongreß, fand am selben Ort ein Jugend-
treffen statt.

An dem Kongreß nahmen etwa 150 Teilnehmer aus fast allen euro-
päischen Staaten teil.

Wie dem Kurzbericht von Carl Ordnung zu entnehmen war, hat der
CFD (Christlicher Friedensdienst) die Notwendigkeit erkannt,
seine Arbeit theologisch tiefer zu durchdenken und mehr wie
bisher auch theoretisch zu arbeiten.

Carl Ordnung berichtete im einzelnen über die Referate.

Dr. Brugmans (seit 10 Jahren Katholik) setzte sich für eine
klerikal-katholische westeuropäische Integration ein. Vom
kontinentalen Denken her befangen, meinte er, ein solches
Europa würde den christlichen Idealen am nächsten sein und
der christlichen Tradition entsprechen.

Von daher forderte er ein Absichern gegen den Kommunismus und
wertete den Antikommunismus wieder auf.

Von ganz anderen Gesichtspunkten sahen die anderen Referenten
die Begegnung mit dem Kommunismus. Prof. Rasker sah ihn u.a.
als europäisches Erbe. Die Aufgabe Europas ist der Dialog
zwischen Ost und West. Was hat die Freiheit in der europäischen
Geschichte bedeutet? Freiheit zur Revolution: so verstanden ist
es fraglich, ob wir die freie Welt sind, die Jahrestagung des
CFD forderte

- a) einen christlichen Beitrag zur Überwindung des
kalten Krieges,
- b) einen christlichen Beitrag zur Atomfrage,
- c) einen christlichen Beitrag zur Hilfe in den
Entwicklungslandern.

Die deutsche Frage und die christliche Existenz im Sozialismus
spielten bei der Tagung keine geringe Rolle.

Carl Ordnung berichtete u.a. noch von 3 Dingen, die ihm wichtig gewesen waren:

- a) Zunächst wäre recht deutlich geworden, wie sehr wir aus dem Osten im dialektischen Denken geschult seien und die Dinge nicht abstrakt und losgelöst, sondern konkret in Zusammenhang sehen.
- b) zum anderen sei ihm bewußt geworden, wie sehr wir im Gespräch leben und wie sehr manches heute im Gespräch sichtbar wird.
- c) Über die Gesprächsmöglichkeiten der Christen sagte er: "Je besser wir verstehen, Christen im Osten und Christen im Westen zu sein, umso besser kommen wir ins Gespräch. Eine Kirche, die zwischen Ost und West steht, kann nicht für die Versöhnung wirken."

Auflagen: a) Dem DDR-Regionalsekretär (Carl Ordnung) ist eine Liste aller Mitglieder der Studiengruppe einzureichen, damit die DDR-Nachrichten der CPK allen Mitarbeitern zugestellt werden können.

Verantwortlich: Schottstädt

b) Ludwig Maraczek hält am 21.9.63 die Andacht

c) die restlichen Abschriften vom Referat Werner Zühl sind fertigzustellen und am 21.9. auszugeben
Verantwortlich: Schottstädt

d) Frau Stolzenbach arbeitet eine Kurzfassung ihres Vortrages: "Friedensdienst der Frauen in der Welt", welche abgeschrieben und an die Mitglieder verteilt werden soll.

Verantwortlich: Frau Stolzenbach/Bruno Schottstädt

e) Rolf-Dieter Günther und Hans Chudoba haben folgende Aufgaben:

a) Überarbeitung der Thesen

b) Erarbeitung eines 8-10-seitigen diesentsprechenden Vortrages, dem die Thesen in überarbeiteter Form angefügt werden sollen.

Termin: 21.9.1963

Das Thema: Der Auftrag der christlichen Gemeinde in der politischen Welt (Günther) wird zurückgestellt

f) Konopatzky trägt am 21.9.63 sein Thema "Probleme junger Christen" vor

g) Fräulein Wenger berichtet über Friedensorganisationen in der Welt

Termin: 21.9.1963

h) Folgende Gespräche sind in Aussicht genommen mit:

a) Prof. Kienäcker, Akademie der Wissenschaften (Pugwash-Teilnehmer)

b) mit Vertretern der Volksarmee

c) mit Politikern (Außenministerium)

Realisierung (nach Lage der Dinge): Bruno Schottstädt

i) Für die Mitglieder der Studiengruppe ist das Manuskript

eines Referates, das Prof. Bassarak im Dezember 1962 in Holland gehalten hat, abzuschreiben.
Verantwortlich: Schottstaedt

Organisatorisches: Die nächste Sitzung der Studienkommission findet am 21.9.1963 um 13.00 Uhr in Berlin, Göhrener Str. statt.

Die Tagesordnung wird noch mitgeteilt.

"Neue Zeit" v. 14.4.1963

40 Jahre Christlicher Friedensdienst

Am Karfreitag jährte sich zum 40. Mal der Tag, der den Anstoß für eine weltweite Bewegung geben sollte. Vor dem Abendmahlstisch in Datteln an der Lippe verständigten sich der deutsche Bürgermeister Willi und der für dieses Gebiet während der Ruhrbesetzung zuständige französische Hauptmann Etienne Bach. Eine verständnisvolle Zusammenarbeit war die Folge. Ein Jahr später gründete darauf Etienne Bach die "Kreuzritterbewegung für den Frieden" mit dem erklärten Ziel, Deutsche und Franzosen zu versöhnen. Zu diesem Zwecke wurden Kongresse und Studienwochen veranstaltet, die auch heute noch zur Arbeit gehören. Seit 1928 arbeitete Bach von der Schweiz aus weiter.

Die wachsende Arbeit führte dazu, daß seit 1932 Frau Gertrud Kurz aus Bern als Mitarbeiterin gewonnen wurde, ab 1938 als internationale Sekretärin. Ihr steht seit 1947, als Bach als Präsident zurücktrat, ein internationaler Arbeitsausschuß (Comité directeur) zur Seite.

Im Jahre 1946 wurde der Name geändert in "Mouvement Chrétien pour la paix" (die deutsche Bezeichnung ist Christlicher Friedensdienst), da man die Friedensarbeit nicht mehr als Orden betreiben, sondern sie als Dienst der Gemeinde verstanden wissen sollte.

Bei Ausbruch des letzten Weltkrieges verlagerte sich die Arbeit auf die Retrouvion der Flüchtlinge vor dem Faschismus, insbesondere für Juden und Kommunisten.

Heute arbeitet der CPD in etwa 20 Nationen, zunächst in Zusammenarbeit mit anderen Friedensbewegungen.

gez. W. Beltz

"Neue Zeit vom 24. August 1963"

Christen für weltweite Zusammenarbeit

Jahrestagung des Internationalen Christlichen Friedensdienstes
vom W. Beltz.

"Das Christsein in der heutigen Welt" war das eigentliche Thema des Jahreskongresses des Internationalen Christlichen Friedensdienstes vom 20. - 27. Juli in Driebergen in Holland. Die Abhaltung solcher Kongresse gehört mit zur Hauptarbeit des Christlichen Friedensdienstes. In Driebergen hatten sich etwa 150 Teilnehmer aus fast allen europäischen Staaten versammelt.

Dr. Toeplitz hat vor der Volkakammer am 30. Juli schon den Haupttenor des Kongresses benannt: Die Christen haben eine besondere Berufung zum Streben nach Entspannung und nach einer offenen Begegnung zwischen den verschiedenen Welten in unserer Welt. Die Welt des Islam, des Kommunismus und des Kapitalismus standen im Mittelpunkt der Debatten, da in diesen Welten die Christen als Bürger zu leben haben. Leider haben die Kirchen weithin bis heute die Zeichen der Zeit noch nicht verstanden, sondern sind immer noch in Vorstellungen des konstantinischen Zeitalters gefangen.

Kirche dient der Welt.

Die Reformatoren haben als Protest gegen das corpus-christianum-Denken der mittelalterlichen Kirche die Lehre von den zwei Reichen aufgestellt, um der Weltlichkeit der Welt willen. Das der Kirche verheiße Andreich darf nicht als Maßstab für diese Zeit und als Idealbild für die Weltordnung verstanden werden, sondern die Dualität der beiden Reiche soll den Spannungsbogen für das Leben des Christen geben. Der Christ ist als Bürger seinem Staat gehorsam, weil er um seine Verantwortung für das Gottesreich weiß, das Gott sich selber in dieser Welt bauen wird. Deshalb muß die Kirche auf Macht und Einfluß verzichten, um durch ihre Ohnmacht der Macht Gottes in dieser Welt Raum zu geben. Der Christ ist in erster Linie für das Heil der Welt verantwortlich, dann erst für die Kirche. Denn Gott hat die Welt so geliebt, daß er ihr seinen Sohn gab, nicht die Kirche. Die Kirche wird so lange leben, wie sie der Welt dient, sagt Prof. van den Berg in dem einleitenden Vortrag.

Das hat die Kirche bisher nicht oft getan. Die Welt des Islam hat in der Begegnung mit dem Christentum mehr die Macht der Kirche im Zeichen des Schwertes der Kreuzige und der Kolonisation erfahren, als die Liebe Gottes in Jesus Christus, die ja auch für die Muslime gilt. Heute ist die Kirche weithin entmachtet, meinte Prof. Houben / Amsterdam und könne deshalb leichter in das Gespräch mit dem Islam eintreten als früher.

Dasselbe konstatierte Prof. Rasker / Leiden, auch für die Begegnung der Christen mit dem Kommunismus. Die Kirche muß begreifen, daß die französische Revolution 1789 und die russische Oktoberrevolution 1917 historische Wendepunkte seien. Der Kommunismus als eine Folgeerscheinung verfehlter christlicher Geschichte in Europa sei nicht nur ein vernichtendes Urteil über die

Sünden der Kirche, sondern auch heute noch die kritische Frage an die Christen, ob sie wirkliche Jünger Jesu in der Welt sind. Die verschiedenen Interessengruppen in der Welt haben deshalb einen positiven Sinn, weil sie den anderen immer zwingen, sich selber kritisch nach der Richtigkeit oder Falschheit seiner Taten zu fragen. Die friedliche Koexistenz kann so eine Basis für eine positive Proexistenz werden, wenn beide Seiten sich in ihrer Besonderheit respektieren. Das schließt aber die Anwendung des kalten Krieges aus. Das von den Kongreßteilnehmern dankbar begrüßte Moskauer Abkommen über die Einstellung der Atomwaffenversuche könnte das Modell sein für die Lösung des Deutschlandproblems wie auch der Ost-West-Spannungen. In Korreferaten hatten Prof. L o c h m a n n / Prag und Carl O r d n u n g / Berlin ausgeführt, daß die Bibel keine Gesellschaftslehre bietet, sondern das Verhältnis der Christen zu ihrer Welt beschreibt, das in beispielhafter Solidarität besteht.

In seinem Schlussreferat sagte Dr. van Leeuwen / Driebergen, daß die Freiheit des Westens auch immer eine Freiheit zu Revolutionen war, und er fragte, ob der Westen heute auch noch revolutionär in der Bewältigung des kalten Krieges, der Atomwaffen-
selbstverteidigung sei oder nur noch sich

Wenn letzteres zuträfe, dann sei es höchste Zeit für die Christen, sich auf die revolutionäre Kraft des evangelischen "Siehe, es ist alles neu geworden" zu besinnen. Die Christen müßten alles tun, damit es zu einer sachlichen Zusammenarbeit aller Blöcke in der Welt kommt, wobei jeder den anderen als Partner respektiert und anerkennt.